

# Regionalgeschichte versus Landesgeschichte?

Entwicklung und Bewertung von Konzepten der Erforschung  
von „Geschichte in kleinen Räumen“

*Reinhard Stauber*

Offenbar seit der ersten Hälfte der 70er Jahre spielt in der BRD die „Region“ eine zunehmend wichtige Rolle als Rahmen historischer Untersuchungen. Seither hat die Beschäftigung mit kleinräumigen Einheiten Konjunktur, wie ein Blick auf die seit den 80er Jahren anhaltende Welle von Publikationen, Zeitschriften, Tagungen und einschlägigen Forschungsprojekten, die unter den kennzeichnenden Begriffen „Region“ und „Regionalgeschichte“ firmieren, zeigt. Das Bedeutungsfeld dieser Begriffe ist äußerst weit gespannt, der unmittelbare analytische Wert des Zugriffs entsprechend gering. Signalisiert wird damit zunächst lediglich ein lokal mehr oder weniger eingegrenzter Untersuchungsbereich; aufgrund der nur ansatzweise fixierten theoretischen und begrifflichen Grundlegung korrespondiert damit ein breites Spektrum möglicher Sichtweisen von der Stadtteilgeschichte bis zur Wirtschaftsraumforschung. Ein deutlicher Interessenschwerpunkt der entsprechenden Untersuchungen liegt dabei im 19. und 20. Jahrhundert. Die Konjunktur des Regionalismusbegriffs läßt auch vermuten, daß das Interesse an der Region nicht zuletzt ein Phänomen der Nähe und Wechselwirkung von Politik und Wissenschaft sowohl auf national-/binnenstaatlicher wie auf europäischer Ebene ist, wobei „Region“ in verschiedenen Formen als Identifikations- und Markenzeichen oder zur Deckung spezifischer Identitäts- oder Integrationserwartungen dienen kann.<sup>1</sup>

Offen und kontrovers diskutiert bleiben zwei immer wieder angesprochene Probleme, zum einen die fehlende exakte Definition und die mangelnde analytische Trennschärfe des Begriffs „Region“,<sup>2</sup> zum anderen

1 An neuerer, zusammenfassender Literatur seien einleitend genannt: der Sammelband von HAUPTMEYER, Landesgeschichte heute (mit Beiträgen zur Landes-, Regional- und Heimatgeschichte und deren Didaktik sowie zur Historischen Geographie); ZORN, Territorium und Region; REULECKE, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, und der Band: Regionalgeschichte: ein Ansatz zur Erforschung regionaler Identität.

2 Hervorgehoben bei DANN, Die Region als Gegenstand, 658 f., oder STEINBACH, Zur Diskussion über

das zeitliche, sachliche und auf die Untersuchungsgegenstände bezogene Verhältnis der „Regional-“ zur überkommenen „Landes-“ Geschichte. Dieser Dichotomie zweier historischer Subdisziplinen ist auch kaum durch Vorschläge beizukommen, andere Termini zu verwenden, etwa „Gebiet“ (entsprechend der Bedeutung der alten Wortwurzel von „Region“) oder „Raumeinheit“<sup>3</sup> oder dadurch, von der im Titel zitierten „Geschichte in kleinen Räumen“ zu sprechen.<sup>4</sup>

Da mir die angedeuteten Schwierigkeiten bislang vor allem aus der Sicht der Landesgeschichte zu wenig diskutiert scheinen, wird hier der Versuch unternommen, zunächst einmal terminologische und konzeptuelle Probleme des Regionsbegriffs darzulegen und verschiedene Modelle der (Selbst-)Abgrenzung der Regionalgeschichte von der Landesgeschichte zu besprechen. Als hilfreich für die Fundierung der hier intendierten Diskussion erweist sich die Durchmusterung der fachlichen und begrifflichen Geschichte der Erforschung kleiner und mittlerer Raumeinheiten, die als eigenständige Fragerichtung mit nicht partikularen, sondern systematisch-gesamthaften Erkenntnisinteressen im ausgehenden 19. Jahrhundert entstand. Dabei ist besonders auf die Weiterentwicklung dieses Ansatzes in der deutschen Forschung der Zwischenkriegszeit und auf die eigenständigen methodischen Beiträge der Geschichtswissenschaft der ehemaligen DDR einzugehen. Ein kurzer Kontrollblick auf den Diskussionsstand der außerdeutschen Forschung soll Italien gelten. Aus der Fragestellung heraus, inwieweit der Regionsbegriff auch zur Analyse frühneuzeitlicher Gesellschaftsordnungen eingesetzt werden kann, wird auf die Diskussion des wesentlich älteren, etwa seit hundert Jahren in der interdisziplinären Erörterung befindlichen Begriffs der „Historischen Landschaft“ oder „Geschichtslandschaft“ zurückgegriffen.<sup>5</sup> Auf dieser Grundlage werden abschließend einige Elemente eines grundsätzlichen regionalhistorischen Arbeitsprogramms entwickelt, das zur Instrumentalisierung des Regionsbegriffs die Anbindung an drei erkenntnisleitende Frage- und Strukturachsen sowie die explizite Rückbindung an geographische, kulturelle und historische Räume vorschlägt.

den Begriff der „Region“, 189, der allerdings keinen eigenständigen Definitionsbeitrag leistet, sondern Definitionselemente der Raum- und Industrialisierungsforschung zusammenstellt (189–196).

3 So ELKAR, *Geschichte, Landesgeschichte/Regionalgeschichte*, 184, bzw. Heinrich SCHMIDT, *Über die Anwendbarkeit*, 32 f.

4 HAUPTMEYER, *Landesgeschichte heute*, 12.

5 Vgl. FABER, *Geschichtslandschaft – Région historique – Section in history*, 7 f.

Die angedeuteten Schwierigkeiten mit der Definition von „Region“ hängen vor allem mit dem hohen Abstraktionsgrad des Begriffs und seiner uneinheitlichen Verwendung in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zusammen. Analog scheint allenfalls das jeweilige Definitionsverfahren, d. h. das Zusammenstellen gemeinsamer Merkmale zur Abhebung von anderen möglichen Untersuchungseinheiten. Übereinstimmung herrscht offensichtlich auch darüber, daß die abstrakte Definition immer nur für bestimmte Aspekte und Betrachtungsebenen gültig konkretisierbar sei und daß „Region“ grundsätzlich immer einen Gegenentwurf zu Sachverhalten, wie Vereinheitlichung, Zentralismus und Nivellierung, anziele.<sup>6</sup>

Entsprechend ungenau ist die räumliche Reichweite des Regionenskonzepts bestimmt; die Beschreibung einer „Landschaftsintegration mittlerer Reichweite“ im Konnex mit territorialstaatlichen Entwicklungen<sup>7</sup> deutet eine sicherlich wesentliche, in der gegenwärtigen Forschungspraxis freilich nicht vorherrschende Interessenrichtung an.

Es gibt durchaus einige, allerdings eher en passant argumentierende neuere Versuche, „Region“ aus der Sicht der Geschichtswissenschaft erläuternd-definitiv auf den Begriff zu bringen, etwa als historisch gewachsene, landschaftlich geformte Lebensräume<sup>8</sup> oder als sich wandelnden, die politischen Grenzen überschreitenden Geschichts- und Kulturraum.<sup>9</sup> Der Definitionsversuch, den der tschechische Historiker Josef Bartoš 1981 aus marxistischer Sicht vorgelegt hat, ist dagegen äußerst umfangreich;<sup>10</sup> folgende Elemente sind als konstitutiv hervorzuheben: relativ selbständiges Teilelement eines größeren Ganzen, Abgrenzbarkeit, Landschaftsgebundenheit bei gleichzeitiger Determinierung durch den Menschen und seine Tätigkeit, Entwicklungsoffenheit, Vernetzung in einer komplexen Struktur unter- und übergeordneter Einheiten, Eigenständigkeit der historischen Entwicklung und des historischen Bewußtseins der Bewohner.

Alle diese Elemente finden sich auch in den Kriterienkatalogen zur Bestimmung von „Region“ in der westdeutschen Forschung wieder, in denen der Definitionsprozeß oft eher der Bündelung einzelner Homogenitäts- (Sprache, Konfession, Recht, Wirtschaftsinteressen etc.) oder Bewußtseinskriterien (Zusammengehörigkeitsgefühl, gleichgerichtete

6 Vgl. ZORN, Territorium und Region, 137 f.; SCHULTZ, Regionalgeschichte in der DDR, 341–343; MÖCKL, Der Regionalismus und seine geschichtlichen Grundlagen, 18.

7 ZORN, Territorium und Region, 151.

8 HINRICHS, Regionale Sozialgeschichte, 15.

9 PRINZ, Regionalgeschichte – Landesgeschichte, 207.

10 BARTOŠ, Methodologische und methodische Probleme, 14 f. (24 Druckzeilen!).

Außenbeziehungen, gemeinsame Sozialisation, Kommunikation und Erfahrung) entspricht. Demgegenüber sei hier noch der relativ schematische Regionsbegriff der Raumwissenschaft und Raumordnung hervorgehoben, auf den am Ende dieses Versuchs noch einmal zurückzukommen sein wird. Er geht aus von einem als zusammengehörig anzusehenden, geographisch bestimmbaren Raum mittlerer Größenordnung, dessen konkrete Bestimmung grundsätzlich relativ, d. h. abhängig von Fragestellung und Betrachtungsebene des Forschungsinteresses ist. Konkret faßbar wird „Region“ nach diesem Verständnis einerseits als Beschreibung räumlicher Verhältnisse (homogene Strukturierung in bezug auf ein oder mehrere Merkmale; funktionale Beziehungen etwa zwischen Zentrum und Umland oder zwischen einzelnen Regionsteilen), andererseits als Bezugsraum von Tätigkeiten, vor allem von solchen verwaltungstechnischer Art, die von außen einwirken.<sup>11</sup>

Weitere Schwierigkeiten bei der Verständigung über Aufgabe und Ziel von „Regionalgeschichte“ ergeben sich aus den ganz unterschiedlichen Konnotationszusammenhängen, in denen der Begriff „Region“ eingeführt und verwendet wird – besonders, seit in den 70er Jahren ein regelrechter Schub von „Re-Regionalisierung“ vieler unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche einsetzte.<sup>12</sup> So spielen etwa „Region“ und das wesentlich ältere, antizentralistische Konzept des „Regionalismus“<sup>13</sup> eine entscheidende Rolle als Leitbegriffe einer auf Europa und die europäische Einigung bezogenen Debatte in Staatsrecht und Politikwissenschaft.<sup>14</sup> Die Definitionsangebote im Zusammenhang dieser Debatte tragen aber durchweg einen primär auf ethnische Gemeinsamkeiten abhebenden Charakter.<sup>15</sup>

Zwei ganz unterschiedliche Konzepte in der intensiveren Beschäftigung mit Regionen stammen aus den Debatten der Politik- und Sozialwissenschaften seit den 70er Jahren. Einerseits gab es Versuche, die aus der Entwicklungsforschung stammende globale Dependenztheorie und

11 LANGE, Regionen, Sp. 2705 f.

12 Beobachtet von STIENS, Zur Wiederkunft des Regionalismus, der von einer zyklischen Wiederkehr dieses wissenschaftlichen Gedankenmodells ausgeht.

13 Vgl. dazu HINTZE, Regionalism.

14 Programmatisch: ESTERBAUER, Föderalismus als Mittel permanenter Konfliktregelung; ESTERBAUER, Regionalismus; ESTERBAUER/PERNTHALER, Europäischer Regionalismus sowie die Sammelbände: Regionalismus in Europa; Regionalismus und Regionalpolitik (zu den innerstaatlichen Rückwirkungen).

15 Vgl. die Umschreibungen des Europarats von 1978, zitiert bei ESTERBAUER, Regionalismus, 215, und die „Regionalistischen Leitsätze“ bei ESTERBAUER/PERNTHALER, Europäischer Regionalismus, 181–184.

ihren Zentrum-Peripherie-Ansatz auf Minderheitenprobleme in der Ersten Welt zu übertragen. Je nach ideologischem Standort konnte das Ringen um regionale Sonder- und Schutzrechte dann als Durchsetzung des Subsidiaritätsprinzips gegen Zentralismus und Kollektivismus, als Ausdruck antiautoritärer Bewegungen, als „Aufstand der Provinz“<sup>16</sup> mit bewußter Politisierung subnationaler Bezugseinheiten oder sogar als Auflehnung gegen inneren Kolonialismus verstanden werden.<sup>17</sup>

Die zweite Argumentationslinie entsprang der Aufwertung kleinräumiger Ordnungsmodelle in Ökonomie, Ökologie und Anthropologie im Zusammenhang mit der Alternativbewegung der 70er und 80er Jahre; spiegelbildlich zur Abwertung von Ausdehnung und Wachstum als Schlüsselgrößen der Moderne vollzog sich in dieser Debatte die Inwertsetzung von Autonomie, Pluralismus und kleinen Ordnungseinheiten. Philosophisch flankiert wurde dieses „Lob des Kleinstaats“<sup>18</sup> durch die Rechtfertigung des Regionalismus als eines vom überschnellen Wandlungstempo der Moderne induzierten Kompensations- und Widerstandsprinzips, das den Anspruch der „Freiheit unseres rechtfertigungsunbedürftigen, herkunftsbedingten Andersseins“ verkörpere.<sup>19</sup>

An die den Bereich der Geschichtswissenschaften im selben Zeitraum methodisch dominierende sozialhistorische Forschung gewandt, machte Wolfgang Köllmann bereits 1975 auf die hermeneutisch unerläßliche wechselseitige Kontrolle von übergreifenden Ansätzen und regionaler Fundierung zur Erkenntnis strukturellen Wandels aufmerksam.<sup>20</sup> Viele methodische Implikationen der modernen Sozialgeschichte, wie der Perspektivenwechsel weg von der staatlichen Zentrale, die umfassende Analyse aller Lebensbereiche und die Versuche zu weitgehender Quantifizierung, erzwangen geradezu eine regionale Eingrenzung des Untersuchungsfelds.<sup>21</sup> So etablierte sich „Region“ als konstitutiver Zugriff und zentrales Arbeitsfeld der Sozialgeschichte und ihrer Verzweigungen; mit diesem Prozeß gingen offensichtlich Bedeutungswandel und Begriffsverschiebung

16 GERDES, Aufstand der Provinz.

17 Nur einige Hinweise aus der Fülle einschlägiger Literatur: GUSTAFSSON, Thema: Regionalismus; Regionen und Regionalismus in Westeuropa; ELKAR, Europas unruhige Regionen; ROKKAN/URWIN, The Politics of territorial identity; Contre les Etats; LIPP, Industriegesellschaft und Regionalkultur (interdisziplinär).

18 So der Titel eines einschlägigen Sammelbands von KALTENBRUNNER.

19 LÜBBE, Das Recht, anders zu bleiben, 49.

20 KÖLLMANN, Zur Bedeutung der Regionalgeschichte.

21 DANN, Die Region als Gegenstand, 653 f. Den besten neueren Überblick zur sozialgeschichtlichen Forschung in der BRD mit einer Fülle von Literaturangaben bietet A. RITTER, The new Social History. Grundsätzlich: KOCKA, Sozialgeschichte, v. a. 48–131.

von der Landes- zur Regionalgeschichte, von der Stadt- zur Lokalgeschichte sowie die Konzentration auf die neueste Geschichte einher.<sup>22</sup>

Bald jedoch kam es zu einer neuen, heute das unmittelbare Verständnis wohl dominierenden Aufladung des Begriffs „Regionalgeschichte“, und zwar im Kontext der Wendung jener Richtungen gegen die strukturbezogene, gesamthistorisch orientierte Sozialgeschichte, die man mit Begriffen wie Alltags-, Erfahrungs- oder Mikrogeschichte zu kennzeichnen versucht.<sup>23</sup> Das Ausziehen der großen Linien des Modernisierungsprozesses durch Struktur- und Sozialgeschichte ohne Unterfütterung im Detail brachte Erläuterungsdefizite mit sich; die Reaktion bestand in einer bewußten Verlagerung der Betrachtungsebene zu kleinen und kleinsten gesellschaftlichen Einheiten bis hin zum Einzelmenschen in seinem konkreten Handeln, in seiner konkreten Umwelt. „Alltag“ wurde zur „Sigle für eine andere Geschichtswissenschaft“, zum bequemen, aber auch ungenauen Oberbegriff für diese neuen Fragerichtungen.<sup>24</sup> Entsprechend wurde auch das methodische Profil von „Regionalgeschichte“, wenn man ihr als neuer historischer Subdisziplin die Aufgabe der empirisch-konkreten Fundierung einer Geschichte des Alltagslebens in kleinen gesellschaftlichen Zusammenhängen zuwies,<sup>25</sup> noch unklarer. In dem wohl umfassendsten und differenziertesten, sich mit dem gesamten etablierten Wissenschaftsfach Geschichte sehr kritisch auseinandersetzenden neueren Begründungsversuch von Regional- als Alltagsgeschichte verzichtet Gert Zang<sup>26</sup> auf jede inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Regionsbegriff (Erörterungen an anderer Stelle machen klar, daß „Region“ für ihn vor allem ein prozessuales Konzept ist). Sein Ansatzpunkt ist konsequent die konkrete Lebenserfahrung des einzelnen, die „Individual-“ und „Herkunftsgeschichte“ als Gegenmuster zu allen von oben her zusammen-

22 DANN, Die Region als Gegenstand, 656 f.; STEINBACH, Alltagsleben und Landesgeschichte, 304 f.; HINRICHS, Regionale Sozialgeschichte, 11; TENFELDE, Landes- oder Regionalgeschichte, Stadt- oder Lokalgeschichte?.

23 Die neueste Bilanz dazu bei SCHULZE, Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, zusammenfassend v. a. der Beitrag von Wolfgang HARDTWIG über Erkenntnissschwerpunkte, Probleme und Perspektiven von „Alltagsgeschichte“ (S. 19–32). Siehe auch ULBRICHT, Mikrogeschichte und, aus der Sicht der damaligen DDR-Historiographie, HAJNA, Tendenzen. Kritische Auseinandersetzung mit der Alltagsgeschichte aus volkskundlicher Sicht; MOHRMANN, Regionale Kultur und Alltagsgeschichte.

24 SCHULZE, Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, Einleitung, 10 f.

25 So etwa in den Literaturberichten von STEINBACH, Alltagsleben und Landesgeschichte; STEINBACH, Neue Wege; DANN, Die Region als Gegenstand; HAJNA, Tendenzen.

26 ZANG, Annäherung an das Einzelne. Eine Historikergemeinschaft um Gert Zang in Konstanz erarbeitete in den 70er Jahren eine methodisch anspruchsvolle Regionalstudie über den Peripherisierungsprozeß des nordwestlichen Bodenseeraums in der zweiten Hälfte des 19. Jh.: ZANG, Provinzialisierung einer Region.

gefügten Geschichtsbildern, mündend in ein Plädoyer für neue, außerinstitutionelle Organisationsformen von Geschichtserarbeitung und -vermittlung. Auch bei ihm wird die Notwendigkeit zu wenig betont, den mikrohistorischen Zugriff für Verallgemeinerbarkeit und makrohistorisch gewonnene Einordnungsmöglichkeiten offenzuhalten.<sup>27</sup>

Angesichts der geschilderten diffusen terminologischen Situation, der äquivoken Verwendung der Begriffe „Region“ und „Regionalgeschichte“ und aller definitorischen Schwierigkeiten scheint es zum Abschluß dieses Arbeitsschritts nützlich, einige wichtige, aber nur selten ausdrücklich thematisierte Attribute zusammenzustellen, die für eine „moderne“ Verwendung von „Regionalgeschichte“ meistens in Anspruch genommen werden.<sup>28</sup> Hier zeichnen sich ab

- die Einbeziehung des Definitions- und Abgrenzungsprozesses in die Untersuchung, und dabei die Anwendung vielfältiger Frageraster anstatt des Versuchs einer a-priori-Definition;
- Bezüge auf nichtstaatliche/administrative Raumeinheiten, auf nichtzentralistische und nichtpolithistorische Perspektiven;
- grenzüberschreitende, in Frageform und Interessenlage oft quer zu bisherigen Forschungsschwerpunkten liegende Arbeitsprozesse;
- vergleichsorientierte und -offene Ergebnisaufbereitung, um sowohl lokale Phänomene in übergreifende Fragestellungen einordnen als auch Makrophänomene in ihrer regional-besonderen Fundierung erfassen zu können, da Form- und Strukturwandlungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sich weder gleichzeitig noch gleichmäßig oder im Verbund vollziehen.

Neben den bisher verfolgten begrifflichen und definitorischen Bemühungen gibt es einen weiteren Parameter, der Auskünfte über das Selbstverständnis der verschiedenen Konzeptionen von „Regional“-Geschichte bieten kann: die Selbstabgrenzung gegenüber der überkommenen, „klassischen“ Forschungsrichtung der „Landes“-Geschichte. Karl Bosl sah den Gebrauch der Termini zwar noch 1977 als offen und gleichberechtigt an,<sup>29</sup> doch schwangen im Begriff „Land“ stets Untertöne der Bezeichnung einer historisch gewachsenen, von unten her gesehenen

27 So aber SCHULZE, Mikrohistorie versus Makrohistorie, 336–341; HAUMANN, Rückzug, 20 f.; KOLLMANN, Zur Bedeutung der Regionalgeschichte, 49; ULBRICHT, Mikrogeschichte, 359–365.

28 Vgl. DANN, Die Region als Gegenstand; HINRICHS, Regionalgeschichte, v. a. 18 f.; FLÜGEL, Der Ort der Regionalgeschichte, 18 f. sowie das speziell auf Probleme der Tiroler Geschichte eingehende Editorial der Zeitschrift Geschichte und Region/Storia e regione 1/1 (1992), 5–12.

29 BOSL, Sinn einer modernen Regionalgeschichte, 3 f.

räumlich-historischen Einheit mit, bei „Region“ dagegen die Konnotation des theoretisch-planerischen Konstrukts von oben und der Reflexion auf aktuell-politische Bezüge.

Wenn wir uns konkreten Beispielen zuwenden, sehen wir „Regionalgeschichte“ etwa definiert als eine Art historisierend-historiographischer Ausprägung des politischen Gedankens vom „Europa der Regionen“, mit anti-etatistischem Grundton, die Wirkkraft der Diskrepanzen zwischen staatlicher Organisation und gesellschaftlich-kulturellen Traditionsmustern betonend.<sup>30</sup> Daneben wäre die Postulierung einer neuen, eigenständigen historischen Subdisziplin für die Untersuchung der „Historizität der kleinräumigen Strukturen unterhalb der Gesamtstaats- und Länderebene“<sup>31</sup> mit der methodischen Aufgabe der konkret-lebensweltlichen Entfaltung eines umfassenden Begriffs von „Kultur“ hervorzuheben. Anstöße aus der Mentalitäts- und Wahrnehmungsgeschichte und aus dem neuen Interesse am Kulturbegriff aufgreifend, gewinnt die so verstandene Regionalgeschichte ihren Wert aus der Beschäftigung mit regionalen Gesellschaften als potentiell eigenständigen „Kulturen“, mit der Region als kognitiv-emotionaler, komplex bedingter Konstruktion von Wirklichkeit und mit der Reflexion der „Konstrukteure“ darüber.<sup>32</sup> Entsprechend den bereits diskutierten Bezügen zwischen Sozial- und Regionalgeschichte kann letztere sich selbst auch des öfteren als konstitutiver Teil der ersteren in der Anwendung auf einer mittleren Ebene zwischen Mikro- und Makrozugriff definieren<sup>33</sup> oder als prozessorientierte „Strukturgeschichte“ im Sinne Kockas sozusagen im kleinen Anwendungsmaßstab.<sup>34</sup>

Problematischer werden diese Selbstabgrenzungsmechanismen dort, wo die „Regionalgeschichte“ sich als die bessere, weil modernere „Landesgeschichte“ definiert wie etwa bei Karl Bosl, der der „älteren patriotischen Landes- und Heimatgeschichte“ mit ihrer „Staatsideologie“, Legitimierungsleistung und ihrer Betonung des Singulären und Individuellen die entromantisierende und entideologisierende, vergleichsorientierte „Landesgeschichte modernen Stils“ mit anthropozentrischen Grundaufgaben als alle menschliche Lebensbereiche umfassende

30 PRINZ, Regionalgeschichte – Landesgeschichte, 203–205; PRINZ, Geschichte, Nation und Regionalismus.

31 REULECKE, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, 202.

32 REULECKE, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, 206 f.; Regionalgeschichte: ein Ansatz zur Erforschung regionaler Identität, I–IV (Einführung von Detlef BRIESEN/Jürgen REULECKE).

33 HINRICHS, Regionale Sozialgeschichte; FLÜGEL, Der Ort der Regionalgeschichte, 14–19.

34 HINRICHS, Regionalgeschichte, 19–21.

„Grundlagenwissenschaft“ der Historie gegenüberstellt.<sup>35</sup> Politisch-politisierend, also auf eine metawissenschaftliche Ebene gesteigert, läuft diese Argumentationsschiene dorthin weiter, wo für die Regionalgeschichte der höhere wissenschaftliche Rang und Erkenntniswert als „Oppositionswissenschaft“ zur ‚konservativen‘ Landesgeschichte“ in Anspruch genommen,<sup>36</sup> der Vorrang wirtschafts- und mentalitätsgeschichtlicher vor politikgeschichtlichen Problemen als „demokratisches Konzept einer ‚Sozialgeschichte von unten‘“ postuliert<sup>37</sup> oder Regionalgeschichte gar in den Rang einer „Korrektivwissenschaft“ erhoben wird.<sup>38</sup>

Schließlich gibt es auch ganz unterschiedlichen Interessenrichtungen entspringende Ansätze, „Regionalgeschichte“ gänzlich vom Bezug auf ein bestimmtes Untersuchungsobjekt zu lösen und sie als rein aspekt-, nicht gegenstandsbezogene „Methode“ anzusehen, als besondere Art der wissenschaftlichen Behandlung allgemeiner historischer Probleme. Ziel wäre dann nicht primär die Erforschung der Besonderheiten des jeweiligen Kleinraumes, sondern Anwendung makrohistorischer Methoden im regionalen Rahmen, um von dort in größere Dimensionen oder zum Vergleich fortschreiten zu können.<sup>39</sup>

Gegenüber diesen herausfordernden Selbstabgrenzungen der Regionalgeschichte hat die „traditionelle“ Landesgeschichte bisher eher defensiv reagiert. In seiner Bestandsaufnahme der landesgeschichtlichen Forschung in der BRD Anfang der 80er Jahre grenzte Hans Patze die überkommene Forschungstradition mit sehr prononcierten Urteilen gegenüber den neuen Richtungen und ihrer angeblichen, selbstverliehenen Fortschrittlichkeit ab und warf ihnen die willkürliche Abgrenzung ihrer Untersuchungsbereiche und die Bearbeitung nur von Teilbereichen (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Demographie) vor.<sup>40</sup> Karlheinz Blaschke lehnte die Begriffsbildung „Regionalgeschichte“ als zu konstruiert und abstrakt und schlechthin überflüssig ab; sie gewähre keinen neuen Erkenntniswert im bewährten System raumbezogener geschichtswissenschaftlicher Begriffe.<sup>41</sup>

35 BOSL, *Der Mensch in seinem Lande*, 111–113, 118; BOSL, *Sinn einer modernen Regionalgeschichte*, 3–5.

36 GEHLER, „Regionale“ Zeitgeschichte, 104.

37 ELKAR, *Geschichte, Landesgeschichte/Regionalgeschichte*, 187.

38 STEINBACH, *Zur Diskussion über den Begriff der „Region“*, 208 (Zitat); vgl. STEINBACH, *Neue Wege*.

39 Hinweise in dieser Richtung bei so unterschiedlichen Autoren wie PETRI, *Probleme und Aufgaben der Landesgeschichte*, 72; SCHULTZ, *Regionalgeschichte in der DDR*, 340 f.; HINRICHS, *Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte*, 1–3, 9–12. Vgl. auch die Bemerkungen von Karl-Georg FABER zum Vortrag von PRINZ, *Regionalgeschichte – Landesgeschichte*, 216–222.

40 PATZE, *Landesgeschichte. Abgewogenes Resümee für Bayern*: BLESSING, *Landesgeschichtliche Arbeit*.

Einen bemerkenswerten, eigenständigen Ansatz für ein neues Verständnis des alten Begriffs „Landesgeschichte“ hat Ernst Hinrichs 1985 mit einem Plädoyer für eine „offene Landesgeschichte“, deren Selbstbezeichnung sekundär sei, vorgelegt.<sup>42</sup> Er lehnt eine schematische Aufteilung in „ältere“ und „neuere“ = „modernere“ Landesgeschichte ab und trägt, bemüht um größere Genauigkeit, 17 „Konstitutionselemente“ von Landesgeschichte zusammen, die eine weite Varianz möglicher Ansätze (z. B. Dynastiegeschichte; Anthropogeographie; Historische Volkskunde) für die Erforschung der Geschichte des Menschen in ihren räumlichen Bezügen unterhalb der nationalstaatlichen Ebene widerspiegeln. Diese Einzelansätze werden unter weiterer zeitlicher und kategorialer Untergliederung in einem wissenschaftshistorischen Dreischichtenmodell angeordnet, wobei jeder Schicht (staatlich-politisch-herrschaftlich; geographisch-landeskundlich; sozialwissenschaftlich-anthropologisch) ein kennzeichnendes Raumverständnis entspricht.<sup>43</sup> Gemeinsam ist allen, sehr heterogenen Teilansätzen nach Hinrichs der bewußte Bezug auf kleinräumige Forschungseinheiten, wobei sich im zeitlichen Fortgang der Wissenschaftsgeschichte die Landesgeschichte immer mehr von der Zweigdisziplin zum Forschungsprinzip, von der Gegenstands- zur Methodenorientierung entwickelt habe.<sup>44</sup> Wichtig ist Hinrichs vor allem, daß die neueren Forschungsansätze in vielem auf älteren Vorläuferkonzepten hätten aufbauen können; gerade die Rezeption französischer Forschungen in der deutschen Historiographie der Nachkriegszeit habe etwa ein indirektes Anknüpfen an verschüttete Traditionen der deutschen Landesgeschichte bedeutet.

Dieser Hinweis Hinrichs' auf die Notwendigkeit der Beschäftigung mit Entstehung und Geschichte des Forschungszugriffs auf den „kleinen Raum“ macht auf eine entscheidende Voraussetzung für eine kompetente Bewertung des Verhältnisses zwischen Landesgeschichte und Regionalgeschichte in der heutigen Diskussion aufmerksam. Karl-Georg Faber und Luise Schorn-Schütte haben in ihren Arbeiten dargelegt, daß

41 BLASCHKE, Probleme um Begriffe, 11. Blaschke ist freilich geprägt von der Abwehrhaltung gegen die von der offiziellen DDR-Geschichtswissenschaft oktroyierte Begriffsprägung „Regionalgeschichte“ Anfang der 60er Jahre (vgl. dazu seine teilweise bewegend zu lesende Gesamtbilanz landesgeschichtlicher Arbeit in der DDR von 1990: BLASCHKE, Die Landesgeschichte in der DDR, wo er von einer „zeitbedingten Verlegenheitslösung“ spricht (258), die die Substanz landeshistorisch orientierter Sacharbeit aber kaum beeinträchtigt habe).

42 HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte, Zitat S. 17.

43 Ebda., 3–13, Schaubild auf S. 5.

44 Vgl. oben Anm. 39.

das Selbstbewußtsein einer für sich allein Modernität reservierenden „Regionalgeschichte“ vielfältige Vorarbeiten übersieht.<sup>45</sup>

Es entsprach einer der möglichen Antwortorientierungen angesichts der Krisenphase des Historismus im ausgehenden 19. Jh., daß um 1880/90 in Deutschland, Frankreich und den USA etwa gleichzeitig, aber unabhängig voneinander an kleineren Raumeinheiten interessierte Forschungsrichtungen entstanden, deren Fragen über politisch umgrenzte Raumvorstellungen hinauszugreifen begannen, sich abwandten vom Forschungsfeld Staat und Politik und sich, nicht unbeeinflusst von Vitalismus und wissenschaftlichem Positivismus, auf die Suche nach neuer interdisziplinärer Kooperation machten.<sup>46</sup> Eine Schlüsselfigur für das Entstehen einer systematisch forschenden Landesgeschichte mit nicht nur lokal bezogenen, sondern gesamthaften Interessen war in Deutschland Karl Lamprecht (1856–1915), stark geprägt von der Kulturgeographie seines Freundes und Kollegen Friedrich Ratzel (1844–1904). Lamprechts Wendung zu einer anti-etatistischen Geschichtssicht und zum Interesse an subnationalen Einheiten in enger Kooperation mit der Geographie spiegelt sich auch im Wandel seiner Bezeichnungen für das Gemeinte in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts: von der „Territorial“- über die „Provinzial“- zur „Landes“-Geschichte.<sup>47</sup> Gleichzeitig gelang eine immer stärkere Organisierung und Institutionalisierung der landesgeschichtlichen Forschungsinteressen durch Zeitschriften und Konferenzen. 1906 wurde unter dem Lamprecht-Schüler Rudolf Kötzschke (1867–1949) das 1898 gegründete Historisch-geographische Seminar der Universität Leipzig in ein „Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde“ umgewandelt; es befaßte sich vor allem mit Kulturbodenforschung, Siedlungsgeschichte und kartographischen Arbeiten.

Lamprechts Leipziger Vorbild wirkte weiter im Innsbrucker „Institut für geschichtliche Siedlungs- und Heimatkunde der Alpenländer“

45 Für das Folgende grundlegend: FABER, *Geschichtslandschaft – Région historique – Section in history*; SCHORN-SCHÜTTE, *Territorialgeschichte*. Vgl. dazu HINRICHS, *Regionalgeschichte*, 24–27. Historiographische Übersichten bei ZORN, *Territorium und Region*, 145–151; GERLICH, *Geschichtliche Landeskunde*, 69–90 und VEIT-BRAUSE, 465–478.

46 Genauere Analyse bei FABER, *Geschichtslandschaft – Région historique – Section in history*, 7–18. Vgl. auch HINRICHS, *Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte*, 12 f. und, zum wissenschaftstheoretischen und -historischen Hintergrund, SCHULZE, *Soziologie und Geschichtswissenschaft*, 17–47 (Deutschland), 48–83 (USA, Frankreich); JAEGER/ROSEN, *Geschichte des Historismus*, 141–160. Siehe auch WITTKAU, v. a. 185–196.

47 SCHORN-SCHÜTTE, *Territorialgeschichte*, v. a. 393–405. Zu den landeshistorischen Anfängen Lamprechts in Bonn unter dem Patronat Mevissens vgl. SCHORN-SCHÜTTE, *Karl Lamprecht*, 44 ff. Dort entstand seine umfangreiche Studie über die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte des Rhein- und Mosellandes: LAMPRECHT, *Deutsches Wirtschaftsleben*.

Hermann Wopfners (1876–1963) von 1923 und im Konzept der „Geschichtlichen Landeskunde“ Hermann Aubins (1885–1969), institutionalisiert 1920 in dem enge Verbindungen v. a. zur Sprachforschung und Volkskunde pflegenden „Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande“ an der Universität Bonn. In einem programmatischen Artikel von 1925 forderte Aubin die Überwindung moderner, verwaltungstechnischer Grenzziehungen durch Erforschung organisch abgrenzbarer „Kulturprovinzen“, betonte die methodische Öffnung für alle mit historischem Bezug arbeitenden Disziplinen, gerade auch für die „historische Soziologie“ wegen der Einbeziehung von „Massenerscheinungen“ und ihrer Dynamik, und forderte nach naturwissenschaftlichem Vorbild angelegte Fall- und Paralleluntersuchungen.<sup>48</sup> Sein Begriff von „Kulturprovinz“ oder „Kulturraum“ hob ab auf ein Verdichtungsgebiet zahlreicher Einzelmerkmale mit starkem Kern- und schwächerem Ausstrahlungsbereich, unscharfen Rändern und Einbindung in steten historischen Wandel.<sup>49</sup> In Synthesewerken zu den Rheinlanden, Sachsen und Westfalen wurden Aubins methodische Postulate umgesetzt.<sup>50</sup>

Es ist ein Spezifikum der deutschen Wissenschaftsentwicklung nach dem Ersten Weltkrieg, daß sich, ganz anders als etwa in Frankreich, die innovatorischen Anstöße eines umfassenden kulturgeschichtlichen Konzepts nur auf dem „Umweg“ über die Landesgeschichte<sup>51</sup> durchsetzen konnten. Die Landesgeschichte mit ihren Spielarten der „Geschichtlichen Landeskunde“ und der „Historischen Kulturraumforschung“ und ihren entsprechenden Untersuchungsparametern der „Geschichtslandschaft“ bzw. des „Kulturraums“ wurden zum methodisch führenden Sektor der Geschichtswissenschaft der Weimarer Zeit.<sup>52</sup> Es war die neuartige, methodisch fortschrittliche, doch weltanschaulich retrospektiv orientierte „Volksgeschichte“ mit ihrer Verbindung von Zivilisationskritik, Heimatgefühl, völkischen und nationalen Ideen, die mit der Landesgeschichte einen engen wissenschaftlich-institutionellen Verbund bildete.<sup>53</sup> Der hohe Rang des Fachs hing natürlich auch mit wissen-

48 AUBIN, Aufgaben und Wege, die Zitate 24 bzw. 19. Vgl. OBERKROME, Volksgeschichte, 32–34.

49 Vgl. ENNEN, Hermann Aubin 1970, v. a. 27 f.

50 AUBIN u. a. Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden; EBERT u. a., Kulturräume und Kulturströmungen; Der Raum Westfalen. Zur stark politisch beeinflussten Landeskunde in Westfalen: DITT, Raum und Volkstum, 85–105.

51 FABER, Geschichtslandschaft – Région historique – Section in history, 20.

52 Vgl. SCHORN-SCHÜTTE, Territorialgeschichte, 412–415. Bilanzierend: IRISGLER, Vergleichende Landesgeschichte, 38–48; PETRI, Probleme und Aufgaben der Landesgeschichte, 73–77. Zahlreiche wichtige Einzelbeiträge aus den Jahren 1925–1968 finden sich in dem Sammelband von FRIED, Landesgeschichte.

schaftsexternen Faktoren zusammen.<sup>54</sup> Die Lösung von der Betrachtung staatlicher Organisationsformen und das Anknüpfen an die Geschichte des Volks als ursprünglicher Größe übernahm nach dem Versailler Vertrag eine spezifische Sinnstiftungsfunktion sowohl für die Politik als auch für die Überwindung der positivistischen Krise in den Geisteswissenschaften. Der Beschäftigung vor allem mit Siedlungs- und Kulturbodenforschung sowie mit Grenz- und Auslandsdeutschtum entsprach die Möglichkeit einer Indienstnahme durch national-völkische Ideologien. Es waren also besonders die Landesgeschichte und ihre Methodenkombinatorik, die als Ansatz zur Erfassung von geschichtlicher Totalität dienen konnten, in den 30er und 40er Jahren als „Volksgeschichte“, in der BRD dann – teilweise von denselben Historikern – als „Sozial“- oder „Struktur“-Geschichte.<sup>55</sup>

Eine Untersuchung der Begriffsgeschichte der Beschäftigung mit kleinräumigen historischen Einheiten darf nicht übersehen, daß es in der Zeit des geteilten Deutschland eine eigenständige Traditionslinie gab, die sich der „Regionalgeschichte“ zuwandte. Vor allem seit Beginn der 60er Jahre erarbeitete nämlich die Geschichtswissenschaft der DDR im Schlepptau wechselnder politischer Vorgaben, aber intensiv bemüht um Definition und Diskussion der Leitbegriffe, unter diesem Rubrum ein alternatives „landesgeschichtliches“ Konzept.<sup>56</sup>

Nach einem gelungenen Wiederaufbau der landesgeschichtlichen Arbeit in den ersten Nachkriegsjahren war es 1952 nicht zufällig die Aufhebung der alten Länder, die den Auftakt zu einer fundamentalen Kritik der marxistischen Historiographie an Methode, grundsätzlicher Berechtigung und ideologischer Belastung der Landesgeschichte bildete. In den Jahren 1961–1966 gelang dann die Erarbeitung und institutionelle Eta-

53 OBERKROME, Volksgeschichte, hier 32–41, zur Programmatik der „ethnohistorischen Landesgeschichte“ (S. 99) an den Instituten in Bonn, Leipzig und Innsbruck. Erst nach Abschluß des Manuskripts erschien HAAS, Historische Kulturforschung.

54 PITZ, Neue Methoden; TEPPE, Regionalismus und Regionalgeschichte.

55 Vgl. OBERKROME, Volksgeschichte, 56 ff. passim, zur landesgeschichtlichen Arbeit in volkshistorischer Absicht, 220–229, zusammenfassend zu den hier nur ganz kurz angerissenen Zusammenhängen, außerdem SCHULZE, Deutsche Geschichtswissenschaft, 289–301; ausführlicher SCHULZE, Der Wandel des Allgemeinen, 197–216.

56 Zusammenfassende Darstellungen aus marxistischer Sicht: BARTOŠ, Methodologische und methodische Probleme; SCHULTZ, Inhalt und Begriff marxistischer Regionalgeschichtsforschung (mit zahlreichen Literaturangaben); zuletzt, bereits sehr offen und mit breiter Rezeption westlicher Arbeiten, SCHULTZ, Regionalgeschichte in der DDR. Zusammenfassungen von westlichen Historikern: ELKAR, Regionalgeschichte und Frühneuezeitforschung (Stand von 1987, zahlreiche Literaturhinweise); BLASCHKE, Die Landesgeschichte in der DDR (Nachzeichnung der Hauptentwicklungsetappen; auch wichtiges persönliches Dokument eines nonkonformistischen DDR-Landeshistorikers; vgl. Anm. 41). Kurzer Überblick zur Begriffsgeschichte bei SCHMID, Heimatgeschichte und Regionalgeschichte, 55–59.

blierung eines spezifisch marxistischen Konzepts von „Landesgeschichte“ unter der neuen Bezeichnung „Regionalgeschichte“; federführend dabei war Karl Czok, Mitarbeiter von Max Steinmetz an der Abteilung für Deutsche Landesgeschichte des Instituts für Deutsche Geschichte der Universität Leipzig. Terminologisch interessant dabei ist, daß in den Leitveröffentlichungen von Steinmetz und Czok zu den Tagungen von Leipzig und Görlitz 1961 durchaus noch von „Landesgeschichte“ und „marxistischer Landesgeschichtsforschung“ die Rede war, untergeordnet allerdings dem neuen Oberbegriff „Regionalgeschichte“, in dem Steinmetz alle Formen raumbezogenen historischen Arbeitens (Orts- oder Lokal-, Heimat- und eben Landesgeschichte) unterhalb der Ebene der Nationalgeschichte zusammenfaßte.<sup>57</sup> 1965 dagegen vollzog Czok, gleichzeitig mit der Gründung des „Jahrbuchs für Regionalgeschichte“<sup>58</sup> und einer „Kommission für Regionalgeschichte“ der DDR-Historikergesellschaft, die programmatische Abwendung von der „Landesgeschichte“, der er geographischen Determinismus, Fixierung auf nur eine von vielen möglichen Ebenen historischer Forschung und Vernachlässigung der jüngsten Vergangenheit und aktueller Bezüge vorwarf.<sup>59</sup> Im Anschluß an diese Argumentation bemühte sich Werner Mägdefrau aus Jena im Rahmen einer Klärung des Anliegens von „Regionalgeschichte“ („zusammenfassender Begriff für alle Formen räumlich begrenzter Geschichte im Rahmen der Nationalgeschichte“) auch um einen klareren Regionsbegriff, blieb aber bei einer äußerst formalen und stark auf verschiedene räumliche Bezugsgrößen zugeschnittenen Begriffsbestimmung stehen.<sup>60</sup>

Nach den Institutionalisierungserfolgen Mitte der 60er Jahre vollzog sich die Weiterentwicklung der DDR-Regionalgeschichte entsprechend der Konjunktur der jeweiligen politischen Vorgaben, wobei auch unter dem neuen terminologischen Etikett ein Gutteil der überkommenen landeshistorischen Arbeit weitergeführt werden konnte.<sup>61</sup> In den 70er Jahren trat im Zuge der Höherbewertung des Heimatgefühls als

57 STEINMETZ, Die Aufgaben der Regionalgeschichtsforschung, v. a. 1764–1766; CZOK, Zu Problemen der deutschen Landesgeschichte; CZOK, Die Bedeutung der Regionalgeschichte.

58 Vgl. STEINBACH, Territorial- oder Regionalgeschichte, der in einem Vergleich mit den westdeutschen „Blättern für deutsche Landesgeschichte“ Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Zeitschriften herausarbeitet. Seit 1992 erscheint das „Jahrbuch“ übrigens mit dem erweiterten Titel „für Regionalgeschichte und Landeskunde“.

59 CZOK, Zu den Entwicklungsetappen der marxistischen Regionalgeschichtsforschung, v. a. 16 f.

60 MÄGDEFRAU, Grundfragen der regionalgeschichtlichen Arbeit, 239 (Zitat), 247 f.

61 Betont von BLASCHKE, Probleme um Begriffe, 14.

Quelle sozialistischen Staatsbewußtseins der Heimatgedanke in den Vordergrund des regionalhistorischen Begriffsfeldes;<sup>62</sup> gleichzeitig konnten sich entsprechende Konzepte auf der Ebene der zentralen Planung der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung immer stärker durchsetzen.<sup>63</sup> Die Debatte um die historiographische Bewertung von „Erbe und Tradition“ seit 1980 eröffnete wieder eine neue Forschungslinie.<sup>64</sup> Wenn es nun Aufgabe der Geschichtswissenschaft war, das gesamte historische „Erbe“ zu sichten, um jene fortschrittlichen Stränge herauszuarbeiten, die die DDR als „Tradition“ zu ihrer besonderen Legitimierung übernehmen und bewahren sollte, dann gab es keinen Grund, nicht auch das „territorialstaatliche Erbe“ als wirkmächtige Realität der deutschen Geschichte in die historische Betrachtung einzubeziehen.<sup>65</sup>

So erlebte – gleichzeitig, aber von ganz anderen Voraussetzungen her als in der BRD – die „Regionalgeschichte“ der DDR in den 80er Jahren einen breiten Aufschwung.<sup>66</sup> Für den definitorischen Zugang stützte man sich auf den bereits erwähnten Vorschlag von Josef Bartoš,<sup>67</sup> dessen wichtigste Elemente im übrigen auch einer nichtmarxistischen Regionalgeschichtsforschung als wertvoller Ausgangspunkt dienen konnten und können. Entsprechend dem Interesse der Partei an der aktiven Beteiligung der Bevölkerung an regionalgeschichtlicher Arbeit wurde dabei das regionalspezifische Bewußtsein der Einwohnerschaft zum entscheidenden Definitionskriterium erklärt.<sup>68</sup> Die Forderung nach eigenwertiger Berechtigung der Regionalgeschichte, die Anerkennung der wichtigen Rolle der historischen Territorien<sup>69</sup> und eine zuletzt sehr große methodische Offenheit für Anregungen aus dem Westen unter Berufung auf die Traditionen Lamprechts und Kötzschkes<sup>70</sup> sind Facetten eines gestärkten Selbst- und Sonderbewußtseins der Vertreter der „Regionalgeschichte“. Zuletzt tauch-

62 Zu diesem Aspekt SCHMID, Heimatgeschichte und Regionalgeschichte; RASCHKE, Methoden und Organisationsformen der Heimat- und Regionalgeschichte in der DDR.

63 Die fundamentale Rolle der Parteivorgaben auch für die hier behandelten Zusammenhänge betont SONNET, Heimat und Sozialismus.

64 BARTEL, Erbe und Tradition; Walter SCHMIDT, Nationalgeschichte und das territorialstaatliche Erbe; Walter SCHMIDT, Zur Entwicklung des Erbe- und Traditionsverständnisses.

65 KÖTTLER/SEEGER, Historischer Charakter und regionalgeschichtliche Anwendung, v. a. 732–734.

66 Vgl. zum Folgenden v. a. SCHULTZ, Inhalt und Begriff marxistischer Regionalgeschichtsforschung, 876–881; SCHULTZ, Regionalgeschichte in der DDR, 333–337; BARTOŠ, Methodologische und methodische Probleme, 7 f.

67 Vgl. oben Anm. 10; direkt übernommen von SCHULTZ, Inhalt und Begriff marxistischer Regionalgeschichtsforschung, 886 f., modifiziert bei SCHULTZ, Überlegungen zur Rolle des Regionalen, 14.

68 SCHULTZ, Regionalgeschichte in der DDR, 345 f.

69 SCHULTZ, Überlegungen zur Rolle des Regionalen.

70 Vgl. SCHULTZ, Regionalgeschichte in der DDR, 337–341.

te in den 80ern auch der lange verpönte Begriff der „Landesgeschichte“ wieder auf; die Erarbeitung marxistischer „Landesgeschichten“ wurde den Historikern bereits 1981 zur Aufgabe gemacht.<sup>71</sup> 1989 erschien eine entsprechende Darstellung für Sachsen.<sup>72</sup>

Die verstärkte Beschäftigung mit der Geschichte des 20. Jh., die Hervorhebung der zahlreichen gleichberechtigten Ebenen regionalgeschichtlicher Arbeit, die Mitwirkung historischer „Laien“ an der fachlichen Arbeit und die Wichtigkeit der erkenntnismäßigen Wechselbeziehungen zwischen Mikro- und Makroebene (in der DDR-Terminologie zwischen „Regionalgeschichte“ und „Nationalgeschichte“) – all dies sind wesentliche methodische Postulate auch der neueren regionalgeschichtlichen Arbeit im Westen. Die Übereinstimmung dieser Entwicklungen, die Herausbildung ähnlicher Forschungsinteressen von ganz unterschiedlichen ideologischen Ausgangsvoraussetzungen her erscheint mir besonders hervorhebenswert.

Als weiterem Kontrollfall gegenüber der methodischen Entwicklung und Diskussion in der BRD sei in einem kurzen Exkurs die Frage nach Rolle und Stand der regionalgeschichtlichen Debatte in Italien gestellt. Trotz der nicht fehlenden dezentralistischen Grundströmungen im Risorgimento und trotz endgültiger Einrichtung der in der Verfassung von 1948 vorgesehenen 20 „Regionen“ in den 70er Jahren ist Italien ein nach wie vor stark zentralisierter Staat, in dem „lo stato“ vor allem die römische Zentrale meint. Dies ist freilich weniger ein Indiz der Stärke als der Schwäche des Zentralstaats aufgrund der Integrationsdefizite seit der Nationalstaatsbildung.

Der Risorgimento und Zentralstaat gegenüber affirmativen Hauptrichtung der italienischen Historiographie gilt deshalb das revolutionäre „triennio“ 1796–1799 und v. a. die Epoche der Napoleonischen Herrschaft 1800–1814/15 mit ihrer zentralen, rationalistischen und unifizierenden Verwaltungsstruktur als positives Modell für die präunitarischen Fürstenstaaten der Restaurationszeit, die Staatsideologie des Risorgimento und die Ausgestaltung der Einheit nach 1859.<sup>73</sup>

Dagegen gibt es seit den 60er Jahren Tendenzen, Italien dezidiert als Land schwachen nationalen Zusammenhalts zu beschreiben und nach

71 Walter SCHMIDT, Nationalgeschichte und das territorialstaatliche Erbe, 404.

72 CZOK, Sachsen.

73 Z. B. GHISALBERTI, Zentralisierung, Regionalismus und Autonomie; vgl. auch das Korreferat dazu von Franz J. BAUER ebda., 157–161.

politisch-historischen Spielräumen eines potentiellen Regionalismus zu fragen. Doch der „regionalismo“ ist nicht nur eine relativ neue Größe gemeinsamer Identitätsbildung, sondern ihm entsprechen auch historisch in den wenigsten Fällen autonome, nicht-territorialstaatliche Traditionen von unten. Historische Substanz läßt sich nur ausmachen beim traditionellen Hauptansatzpunkt der italienischen Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, dem vormodernen Stadtstaat. Damit aber ist man wieder verwiesen auf die starke historische Fragmentierung zumindest des nördlichen Italien, auf „localismo“ und „policentrismo“, die kaum die Ausbildung unifizierender Strukturen auch nur regionaler Reichweite gestatteten, so daß „regione“ wohl keinen Schlüsselbegriff zur Erforschung der räumlichen Bezüge mittlerer Reichweite in der italienischen Geschichte zu bieten scheint.<sup>74</sup> Dem entspricht die Bevorzugung des Terminus „storia locale“ gegenüber „storia regionale“.<sup>75</sup>

Etwas anderes gilt offensichtlich für die Behandlung von Gebieten, die aufgrund ihrer langen Zugehörigkeit zur Grafschaft Tirol oder zum Hochstift Trient über eine besondere Tradition lokaler und gemeindlicher Autonomie verfügen und als „piccola patria“ möglichst große Unabhängigkeit gegenüber jedwedem zentralisierendem Zugriff, sei es aus Innsbruck, Wien, Mailand oder (seit 1918/19) Rom, zu praktizieren suchten. Hier widmen sich gerade neuere Studien den historischen Vorformen der Autonomie der heutigen Provinz Trient, der „storia regionale trentina“<sup>76</sup> und sprechen von der „tradizione delle autonomie locali“, von der „storiografia regionale“ als Gegenmuster zur „interpretazione storica in chiave nazionale“.<sup>77</sup>

Im Gegensatz zu den großen struktur- und syntheseorientierten Regionalstudien der französischen „Annales-Schule“, die direkt an die neuen Ansätze der Jahrhundertwende anknüpften und sich von Anfang an unter Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Untersuchungsansätze auf die Erforschung vormoderner Gesellschaften konzentrierten,<sup>78</sup> entfaltete sich die neuere deutsche Regionalgeschichte vor allem als Gegenentwurf zu

74 Zusammenfassend: MERIGGI, *Nazione, regione, città*. Beispiele: PAVONE, *Amministrazione*; RUFFILLI, *La questione regionale*; ROTELLI, *L'alternativa delle autonomie*; VOLPI, *Le regioni ritrovabili*.

75 Vgl. NAPOLITANO, *Storia locale*. Zur Terminologie zu beachten: *Società e storia* 16 (1993), 668 (Rezension von Gian Maria VARANINI zu *Geschichte und Region/Storia e regione 1*)

76 Vgl. SCHIERA (Hg.), 1948–1988, bzw. MOZZARELLI, *Trento*.

77 Vorwort zu CASETTI, *Lavis*, VII.

78 Zur regionenbezogenen historischen Forschung in Frankreich vgl.: AYÇOBERRY, *L'histoire Régionale en France*; VEIT-BRAUSE, *Local and Regional History*, 460–464; HARTMANN, *Regionalgeschichte in Frankreich*; HOOCK, *Regionalgeschichte als Methode*.

den als veraltet angesehenen Traditionen kleinräumigen historischen Arbeitens. Dabei wandte sie sich bewußt der Erforschung des 19. und 20. Jh. sowie der Zeitgeschichte zu. Es können zwei Entwicklungslinien angeführt werden, die der Anwendung des Konzepts „Region“ für diese Zeitphase eine neue Berechtigung verleihen, zumal wenn man von den politischen Konnotationen des modernen Regionalismusbegriffs ausgeht.

Zum einen waren landschaftlich-ständischer Regionalismus und die Fülle über- und interterritorialer Gebilde im Heiligen Römischen Reich sicher ein wichtiges Strukturelement des Zeitalters von „Alteuropa“. <sup>79</sup> Die vielfältigen Wandlungsprozesse der napoleonischen Epoche allerdings bedeuteten eine gravierende Zäsur für das Verhältnis zwischen Landschaft und Herrschaft. <sup>80</sup> Aufhebung und Umgliederung zahlreicher bislang selbständiger staatsrechtlicher Existenzen ließen die Vergänglichkeit von Herrschaft und Herrschaftszugehörigkeit zur konkreten Erfahrung werden. Verbundenheit mit der Heimatregion und Loyalität zur Herrschaft waren zu potentiell trennbaren Größen geworden. Die Integrations- und Modernisierungsmaßnahmen der mit neuartigen Souveränitätsansprüchen auftretenden staatlichen Neubildungen gingen weit über die Qualität bisheriger Herrscherwechsel hinaus: Neue Verfassungs-, Rechts- und Sozialordnungen und neue Loyalitätsmuster verlangten neuartige Reaktions- und Verarbeitungsmechanismen in bezug auf einen säkularen Wandlungsprozeß. <sup>81</sup> Hier entstanden die Grundlagen für den auf bestimmte Sonderstrukturen aufbauenden und gegen zu starke Vereinnahmung von der Zentrale opponierenden politischen Regionalismus der Moderne. <sup>82</sup> Als latente, aber in Krisenzeiten aktivierbare Zentrifugalkraft konnte er sowohl an die Basis untergegangener historischer Staatlichkeit anknüpfen als sich auch jüngere Identitätsmuster <sup>83</sup> zu eigen machen. Er variierte in seiner Ausprägung stark mit der jeweiligen sozialen Trägerschicht und war potentiell ebenso Basis wie Gegengewicht zu einer der anderen politisch-ideellen Grundgrößen des 19. Jahrhunderts, zum Nationalismus. <sup>84</sup>

79 GERHARD, Regionalismus und ständisches Wesen.

80 Vgl. GOLLWITZER, Die politische Landschaft; GOLLWITZER, Zum deutschen politischen Regionalismus; BERDING, Identität, Integration und Regionalismus; FABER, Zur Geschichte und Funktion der Landschaft, 16 f.

81 Für Bayern sei hier verwiesen auf die Arbeit von BLESSING, Staatsintegration.

82 HINTZE, Regionalism, 311. LÜBBE, Das Recht, anders zu bleiben, 38, definiert Regionalismus als „Bewegung raumbezogener politischer Verselbständigung“.

83 Man denke etwa an das territorial übergreifende Sonderbewußtsein der linksrheinischen, ehemals französischen Gebiete auch noch nach 1815 (FABER, Rheinlande und Rheinland 1814–1848).

84 LOTTES, Einführung, 36–38; MÖCKL, Der Regionalismus und seine geschichtlichen Grundlagen, 21–27.

Zum anderen war es der Prozeß der Industrialisierung, der dem Begriff „Region“ in der wissenschaftlichen Diskussion einen neuen Inhalt verlieh. In Orientierung nicht an historiographischen Konzepten, sondern an Theoremen der Raumwirtschaftstheorie und im Blick vor allem auf die einen strukturellen Vergleich ermöglichenden Momente haben die entsprechenden Forschungen einen territorialen Raumbegriff früh aufgegeben.<sup>85</sup> Wenngleich es natürlich auch schon in der Frühneuzeit nach wirtschaftlichen Kriterien abzugrenzende Regionen gab,<sup>86</sup> wurde vor allem die Industrialisierung als „regionales Phänomen“, als sich ungleichmäßig vollziehender, räumlich differenzierter Wachstumsprozeß beschrieben.<sup>87</sup> Auch für das Studium des weiteren Verlaufs wirtschaftlich-sozialer Entwicklungen und Disparitäten spielt die historische Regionalforschung eine zunehmend höher bewertete Rolle.<sup>88</sup>

Angesichts dieser Beobachtungen zur neueren Forschungslage, die Industrialisierung und Nationalstaatsbildung offensichtlich als geschichtliches Fundament von „Regionalgeschichte“ voraussetzen, stellt sich die Frage, ob und mit welcher Berechtigung der Regionsbegriff auch bei der Analyse vormoderner Staaten und Gesellschaften herangezogen werden kann oder ob es hier bei den geschilderten Aporien zwischen „landes-“ und „regional-“geschichtlichem Zugriff bleiben muß.

Zu diesem Zweck soll an dieser Stelle noch einmal ausführlicher auf den Raumbegriff der Historischen Landeskunde und Kulturraumforschung zurückgegriffen werden. Ihre Anregungen haben Aktualität behalten, wie ein Blick auf die weitergehende Diskussion über die Zusammenhänge zwischen „Raum“ und „Geschichte“ sowie über „Raum“ als Grundkategorie und konstitutives Merkmal historischer Forschung zeigt.<sup>89</sup>

85 Vgl. die Sammelbände von POLLARD, *Region und Industrialisierung*, und FREMDLING/TILLY, *Industrialisierung und Raum*, v. a. die jeweiligen Einleitungsbeiträge sowie den Literaturbericht von STEINBACH, *Zur Diskussion über den Begriff der „Region“*.

86 Grundlegend z. B. zu den frühneuzeitlichen Gewerbelandschaften in Deutschland und ihrer Typisierung ist der Beitrag von Karl Heinrich KAUFHOLD: *Gewerbelandschaften in der Frühen Neuzeit*. In: POHL, *Gewerbe- und Industrielandschaften*, 122–202. Regionale Differenzierungen spielen natürlich auch in den neuen Fragen der Protoindustrialisierungsforschung eine Rolle; vgl. PFISTER und OGILVIE, hier 162–164.

87 POLLARD, *Region und Industrialisierung*, Einleitung, 12.

88 Vgl. z. B. BERGMANN u. a., *Regionen im Vergleich*.

89 Vgl. zur entsprechenden Programmatik des Trierer Sonderforschungsbereichs „Zwischen Maas und Rhein“ die Skizze von HAVERKAMP; HAUPTMEYER, *Landesgeschichte heute*, Einleitung, 14, sowie die Diskussion einschlägiger Forschungskonzepte und die Typisierungsversuche bei IRSIGLER, *Raumkonzepte*. Zur angelsächsischen Diskussion: CLOKE, 1–27.

Es gab eine methodische Engführung, gegen die die deutsche landesgeschichtliche Forschung der zweiten Hälfte des 20. Jh. nicht gefeit schien, und zwar die zu starke Hypostasierung des Konzepts der „Geschichtslandschaft“. Dies galt gerade für die „Geschichtliche Landeskunde“, deren Aufgabe Ludwig Petry unter dem berühmten Schlagwort „in Grenzen unbegrenzt“ als „Erforschung des verflochtenen Lebens in regionaler Begrenzung“ postulierte. Sachlich und zeitlich bedeutete dies ein Hinausgreifen über das nur historische Forschen bei Akzeptieren einer selbstauferlegten räumlichen Begrenzung.<sup>90</sup> Potentiell wurde aus der „Geschichtslandschaft“ so eine autonome Raumeinheit, ein in sich begründetes und werthafte, in keinen Zügen mehr über sich hinaus weisendes, eigenständiges historisches Subjekt. Skepsis und Kritik an solchen „ganzheitlichen Auffassungen“, die einer historischen Landschaft eine Art quasi-personaler Identität zuzuschreiben schienen, sind wohl berechtigt.<sup>91</sup> Methodische Zugriffe bescheidenerer Reichweite sollten deshalb aber nicht auf die Verwendung des Begriffs der „Geschichtslandschaft“ verzichten müssen.

Eine grundlegende Auseinandersetzung mit dem Konzept der „Geschichtslandschaft“ im Vergleich von Historischer Landeskunde und Geographie haben wir Karl-Georg Faber zu verdanken.<sup>92</sup> Er hält am Begriff der „Landschaft“ fest, da dieser seiner Meinung nach den Bereich der älteren, kleinräumigeren Ordnungseinheit gegenüber dem „Staat“ besser zum Ausdruck bringt als das auf neuere, oft anti-zentralstaatliche Bezüge reflektierende Wort „Region“. Da beide Termini im äquivoken Gebrauch der heutigen Wissenschaftssprache ohnehin nur schwer voneinander abzuheben sind, wobei „Region“ lediglich einen gewissen „Modernitätsvorsprung“ für sich verbuchen kann, spricht nichts dagegen, die Faberschen Argumente auf ihre aktuelle Effektivität bei der Behandlung des am Anfang dieses Abschnitts dargelegten Problems zu prüfen.<sup>93</sup>

„Landschaft“ ist für Faber nicht ein reiner Raum-, sondern ein Ordnungsbegriff.<sup>94</sup> Er kann immer nur einen oder mehrere Teilbereiche des

90 PETRY, In Grenzen unbegrenzt; vgl. zum umfassenden Anspruch der Historischen Landeskunde auch STÖRMER, Zu Aufgaben und Methoden.

91 Vgl. z. B. PETRI, Die Funktion der Landschaft; kritisch: SCHÖLLER, Raumbildung, 476–478; Heinrich SCHMIDT, Über die Anwendbarkeit, 32 f.; HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte, 13; FABER, Was ist eine Geschichtslandschaft, 390 f. und FABER, Zur Geschichte und Funktion der Landschaft, 7 f.

92 FABER, Was ist eine Geschichtslandschaft.

93 Vgl. FABER, Zur Geschichte und Funktion der Landschaft, 14; HINRICHS, Regionale Sozialgeschichte, 15; SCHORN-SCHÜTTE, Territorialgeschichte, 391.

94 FABER, Was ist eine Geschichtslandschaft, 397–404.

historischen Geschehens aufgreifen (Aspektorientierung; „Partialität“). Dem staatlich-politischen Moment spricht Faber dabei einen durchweg hohen Bedeutungsgrad zu, ohne daß andere Grundstrukturen darüber vernachlässigt werden dürften. Vorsicht sieht er angebracht bei der Postulierung direkt wirkender Vermittlungskräfte zwischen „Mensch“ und „Landschaft“, wie in der älteren Kultur- und Humangeographie. Durch die Möglichkeit unterschiedlicher Akzentuierung der Momente von Dauer und Dynamik sieht Faber direkte Entsprechungen zwischen seinem Landschaftsbegriff und der mittleren Ebene des Schichtungsmodells des Braudelschen Mittelmeerbuchs, der „histoire lentement rythmée“.<sup>95</sup>

Gegen die Sicht einer historischen Landschaft als einer quasi-personellen „Wesenseinheit“ setzt Faber die (nur scheinbar) bescheidener formulierte Anregung, den Landschafts- oder Regionsbegriff als „Frage-raster“ mit zwei Ordnungsachsen einzusetzen, nämlich „Struktur“ und „Funktion“.<sup>96</sup> Der Blick auf die „Struktur“ betrachtet den historischen Prozeß in der Region besonders in seiner raumgebundenen, jener auf die „Funktion“ in seiner vermittelnden, raumübergreifenden Form. Im ersten Fall werden Kriterien der homogenen Strukturierung und der Zentralitätsbindungen, im zweiten jene der Außenwirksamkeit und der Einwirkung von außen besonders in den Blick genommen. Die Auslotung der komplexen Verbindungen und Verflechtungen zwischen beiden Strukturachsen ist das wichtigste Leitmotiv eines regionalhistorischen Arbeitsprogramms, das sich um gesamthafte Erkenntnisse bemüht. Mit den Haupt-Erkenntniskoordinaten „Struktur“ und „Funktion“ entspricht das Fabersche Raummodell im übrigen nicht nur den Definitionsvorschlägen der allgemeinen Raumwissenschaft,<sup>97</sup> sondern auch Frageschemata der raumbezogenen Kulturgeographie<sup>98</sup> oder der funktionalen Beschreibung der Rolle von Regionen im Industrialisierungsprozeß.<sup>99</sup>

Das Verhältnis zwischen „Landschaft“ und „Staat“ betreffend hält Faber den von der älteren deutschen Forschung stark betonten, durch Faktoren der natürlichen Raumgliederung besonders geprägten Antagonismus zwischen Genossenschaft und Herrschaft, zwischen Gemeinde

95 Hier zitiert nach der Erstausgabe: BRAUDEL, *Méditerranée*, XIII. Der diese als „temps social“ bezeichnete Ereignisschicht behandelnde Teil des Buches ist überschrieben „Destins collectifs et mouvements d'ensemble“.

96 FABER, Was ist eine Geschichtslandschaft, 406–411.

97 Vgl. LANGE, *Regionen*, Sp. 2705 f.

98 SCHÖLLER, *Raumbildung*, 478–480.

99 POLLARD, *Region und Industrialisierung*, Einleitung, 11–21.

und Obrigkeit für eine Rückprojektion des heutigen Bilds vom weitreichenden Regelungs- und Anstaltsstaat in die Vormoderne.<sup>100</sup> Demgegenüber müssten korporative und herrschaftliche Elemente stärker zusammen betrachtet werden, um der Gefahr einer partikularisierenden Betrachtungsweise zu begegnen. Gerade die Bezüge zwischen Untertanenschaft und Herrschaft in einem konkreten Raum sind für Faber ein wesentliches Konstitutionselement historischer Regionalität.

Wie könnten nach allem Gesagten die Grundzüge eines Arbeitsprogramms für die regionalhistorisch orientierte Erforschung vormoderner Gesellschaften aussehen?

Zunächst ist wohl deutlich geworden, daß Definition und Abgrenzung einer historischen Region im Hinblick auf ihre Strukturen, Funktionen und Wechselbeziehungen nicht als quasi vorgefertigt zu erwarten sind, sondern einen integrativen und umfangreichen Bestandteil des jeweiligen Arbeitsprozesses darstellen. In diesem Sinne ist „Region“ ein *drei Leitfragen* umgreifendes heuristisches Instrument zur immer neuen Suche und Abgrenzung des relevanten Forschungsgegenstandes.

Als erster Leitbegriff bei der Erarbeitung eines vollständigen Regionsbildes kann jener der *Struktur* dienen. Hier werden in historischer Perspektive, also unter Berücksichtigung der Wandelbarkeit aller angezogenen Größen, die raumbildenden und -verändernden Kräfte untersucht, Kriterien von Homogenität und Strukturen von Zentralität herausgearbeitet, aber auch potentielle Dysfunktionalitäten benannt. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei das Raumelement der Grenze, zumal wenn es als Kontakt-, Konflikt- und Ausgleichszone zwischen zwei Kulturbereichen den Untersuchungsraum durchzieht.<sup>101</sup>

Als zweiter Leitbegriff kennzeichnet *Funktion* die personellen wie institutionellen Beziehungen, Verflechtungen und Austauschvorgänge, bei denen Verkehr und Handel eine hervorgehobene Rolle spielen. Im erweiterten Sinn haben hier auch die Untersuchung von tradierten oder vermittelten Denkmustern und Verhaltensweisen, Selbstverständnis und Fremdeinschätzung der Regionalbevölkerung ihren Platz. Die Untersuchung des Abbilds der Region als „mental map“ bei der Bevölkerung in ihren unterschiedlichen Schichten, des regionalen Umfelds als „Nahwelt“ der agierenden Menschen mit ihren Erfahrungstraditionen, Wahrnehmungs- und Kommunikationsstrukturen und ihren kollektiven

100 FABER, Zur Geschichte und Funktion der Landschaft, 9–11.

101 Entsprechende Hinweise bei HAVERKAMP und IRSIGLER, Raumkonzepte, v. a. 24–27.

Mentalitäten greift wichtige Erkenntnisinteressen der neuen „Regionalgeschichte“ auf.<sup>102</sup> In den angesprochenen Grenzzonen können derartige Untersuchungen Hinweise liefern auf die Bedingungen kultureller Koexistenz in ihrer Bandbreite von friedlichen Kontakten bis zu gewaltsamen Auseinandersetzungen.

In ihrer Orientierung an grenzüber- wie -unterschreitenden, überschaubaren Raumtypen mittlerer Größenordnung darf die frühneuzeitliche Regionsforschung nicht übersehen, daß ihr Untersuchungsgegenstand in der Regel immer auch *Hobeitsgebiet* ist, also Objekt von *Herrschaft*, Bezugsraum staatlicher, herrschaftlicher, kirchlicher usw. Ordnungstätigkeit. Das Gewicht dieses staatlich-politischen Moments, die Bedingungen und mehr oder weniger erfolgreichen Bemühungen zentraler Instanzen um adäquate Organisierung ihrer Interessenbereiche, die eines der großen Themen des historischen Prozesses der Vormoderne sind,<sup>103</sup> sollten nicht ausgeblendet bleiben.

Bei der Analyse von historischem Regionalismus und regionalem Bewußtsein darf man nie aus den Augen verlieren, daß es ein Gegenstand mit ausgeprägtem Prozeßcharakter ist.<sup>104</sup> Die objektive und subjektive Wirkmächtigkeit verbindender und trennender Faktoren unterliegt nicht nur in Raum und Zeit, sondern auch hinsichtlich der Trägerschicht hoher Varianz und Wandelbarkeit. Wie das National- ist auch das Regionalbewußtsein oft eine „Kopfgeburt“, die Sache einer schmalen, gebildeten Oberschicht, bestimmte Aspekte des empirischen Befunds idealisierend übersteigernd und inkommensurabel zum Erfahrungs- und Sozialisationsbereich unterer Bevölkerungsschichten.<sup>105</sup> Bei allen Äußerungen eines vermeintlichen „Regionalbewußtseins“ ist zu berücksichtigen, daß sie nicht Ausdruck eines objektiv existierenden, selbständigen politisch-mentalenen Faktors sind, sondern oft genug Reflex bewußter Erzeugungsprozesse und gezielter politischer Instrumentalisierung.<sup>106</sup> Nicht selten münden im 19. Jh. derartige Vorgänge in nationalchauvinistische Verengung, in Dogmatisierung und Verbrämung ökonomischer Rückständigkeit durch „Folklorismus“.<sup>107</sup> Die rechtliche Volkskunde hat entsprechende Skepsis angemeldet darüber, ob die Be-

102 Vgl. REULECKE, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, 205–207.

103 SCHULZE, „Von den großen Anfängen ...“, 11.

104 GOLLWITZER, Zum deutschen politischen Regionalismus, 57 f.

105 LOTTES, Einführung, 31–35, Zitat n. 34.

106 Vgl. eine entsprechende Fallstudie für Vorarlberg: BARNAY, Die Erfindung des Vorarlbergers.

107 KÖSTLIN, Feudale Identität; KORFF, Folklorismus und Regionalismus.

sonderheiten heutiger Volkskultur als Bausteine für die Verortung regionaler oder lokaler Identität dienen können und darauf hingewiesen, daß wir es hier eher mit dem Ergebnis eines bewußten Konstruktionsprozesses der frühneuzeitlichen Territorialstaaten zu tun haben.<sup>108</sup>

Die Bezeichnung der aufgrund der besprochenen methodischen Prämissen operierenden Forschungsrichtung als „Landesgeschichte“ oder „Regionalgeschichte“ erscheint mir sekundär gegenüber der Respektierung jener Grundpostulate, die Hinrichs seinem Plädoyer für eine „offene Landesgeschichte“ zugrundegelegt hat:<sup>109</sup> Offenheit der methodischen Grundlegung, Reflexion der möglichen Vielfalt von Forschungszugriffen und ihrer erkenntnismäßigen Voraussetzungen, Nutzung interdisziplinärer Dialogangebote und der Vielfalt analytischer Instrumentarien.

Eine regionalgeschichtliche Untersuchung sollte schließlich nie die Verpflichtung zu übergreifender Orientierung, zur Gewinnung eines allgemein relevanten Erkenntniszuwachs aus den Augen verlieren. Sie muß das Spannungsfeld zwischen Einzelfallstudie und gesamtgültigem Syntheserversuch wenn nicht ganz, so doch teilweise auszufüllen oder zumindest in ihren grundlegenden Bezugspunkten abzustecken suchen.<sup>110</sup> Die Einzelanalyse sollte stets der Prüfung der Makrohypothese, der Konfrontation mit Kontrollfällen oder der Vorbereitung für den Vergleich dienen. Nur so kann das Nebeneinander von traditionellen und neueren Methoden positiv eingesetzt werden; nur so kann ein substantieller Beitrag zur Überwindung „der unsinnigen Trennung von Landesgeschichte [oder auch Regionalgeschichte] und allgemeiner Geschichte“ geleistet werden.<sup>111</sup>

108 KÖSTLIN, Die Verrechtlichung der Volkskultur; KÖSTLIN, Die Regionalisierung von Kultur (mit dem Schlüsselbegriff der „Folklorisierung von Differenz“).

109 HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte, 17 f.

110 Vgl. SCHULZE, Mikrohistorie versus Makrohistorie, 326–328, 334–341. Aus der Sicht des Verhältnisses zwischen „Mikrogeschichte“ und „Regionalgeschichte“: ULBRICHT, Mikrogeschichte, 363–365.

111 SCHULZE, Mikrohistorie versus Makrohistorie, 326; Einschub R. St.

# Abstract

*Reinhard Stauber: Storia regionale o Storia del Land?*

L'indagine su di una piccola e media unità storico-spaziale denominabile "storia regionale" costituisce uno degli ultimi orientamenti delle scienze storiche. La favorevole congiuntura di questa impostazione della ricerca non impedisce però la discussione in sede preliminare sul suo fondamento metodologico e la sua correlazione al più tradizionale concetto di "storia del *Land*" (intesa come storia nazionale, e in senso ristretto, provinciale). Ciò è richiesto dalla difficoltà di elaborare un ordine definitorio per il concetto di "regione", a seguito delle molteplici connotazioni che "regione" e "regionalismo" possiedono nell'uso linguistico di scienza e politica. Il presente saggio vuole soprattutto esaminare le ambiguità di questa varia terminologia e le possibili delimitazioni tra "classica" "storia del *Land*" e "moderna" "storia regionale". Riguardo alla storia del concetto e delle scienze si vogliono sottolineare: la creazione alla fine del 19° secolo di una procedura d'indagine sulle piccole unità spaziali di tipo sistematico e secondo un'articolazione cumulativa delle conoscenze; la sua rielaborazione in Germania come "corografia storica"; infine il contributo autonomo delle scienze storiche della RDT per una metodologia della storia regionale. Per quanto concerne lo spostamento della ricerca verso i secoli 19° e 20°, con relativo impiego del termine "storia regionale", e il conseguente nuovo contenuto concettuale di "regionalità", riflesso dell'industrializzazione e della formazione dello stato nazionale, si pone il quesito se e in quale misura sia possibile applicare la "regione" a un progetto di ricerca sugli ordinamenti statali e sociali premoderni. In contrasto con la definizione di spazio e panorama della corografia storica e con la sua critica da parte di Karl-Georg Faber, si delineano i tratti generali di un coerente piano di lavoro storico-regionale. "Regione" è allora da intendere come strumento euristico d'analisi, come griglia per le coordinate di orientamento conoscitivo: struttura, funzione e potere, la cui applicazione e fondazione storica devono assumere un ruolo più determinante nel processo investigativo dei fatti.

## Literaturverzeichnis

- AUBIN, Hermann/Theodor FRINGS/Josef MÜLLER: Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. Geschichte, Sprache, Volkskunde. Bonn 1926, Neuausgabe Bonn 1966
- AUBIN, Hermann: Aufgaben und Wege der Geschichtlichen Landeskunde. In: Rheinische Neujahrsblätter Heft 4 (1925), 28–45; Wiederabdruck in: DERS.: Grundlagen und Perspektiven geschichtlicher Kulturraumforschung und Kulturmorphologie. Hg. v. Franz PETRI. Bonn 1965, 17–26
- AYÇOBERRY, Pierre: L'histoire Régionale en France: orientations politiques et choix méthodologiques du début du XIXe siècle à nos jours. In: Gerhard A. RITTER/Rudolf VIERHAUS (Hg.): Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden. Göttingen 1981, 193–201 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 69)
- BARNAY, Markus: Die Erfindung des Vorarlbergers. Ethnizitätsbildung und Landesbewußtsein im 19. und 20. Jahrhundert. Bregenz 1988 (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 3)
- BARTEL, Horst: Erbe und Tradition in Geschichtsbild und Geschichtsforschung der DDR. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 29 (1981), 387–394
- BARTOŠ, Josef: Methodologische und methodische Probleme der Regionalgeschichte. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 8 (1981), 7–17
- BERDING, Helmut: Staatliche Identität, nationale Integration und politischer Regionalismus. Wiederabdruck in: DERS.: Aufklären durch Geschichte. Ausgewählte Aufsätze. Göttingen 1990, 284–309
- BERGMANN, Jürgen u. a.: Regionen im historischen Vergleich. Studien zu Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Opladen 1989 (= Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 55)
- BLASCHKE, Karlheinz: Die Landesgeschichte in der DDR – ein Rückblick. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 126 (1990), 243–261
- BLASCHKE, Karlheinz: Probleme um Begriffe. Beobachtungen aus der Deutschen Demokratischen Republik zum Thema „Regionalgeschichte“. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1986/1, 10–15
- BLESSING, Werner K.: Landesgeschichtliche Arbeit in Bayern seit 1945. In: Methoden und Themen der Landes-, Regional- und Heimatgeschichte in Bayern, Sachsen und Thüringen. Kolloquiumsbericht. Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte. München 1991, 21–32
- BLESSING, Werner K.: Staatsintegration als soziale Integration. Zur Entstehung der bayerischen Gesellschaft im frühen 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 41 (1978), 633–700
- BOSL, Karl: Der deutsche, europäische und globale Sinn einer modernen Regionalgeschichte. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 36 (1977), 1–18
- BOSL, Karl: Der Mensch in seinem Lande. Stand, Aufgaben und Probleme der südostdeutschen Landesgeschichte. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 34 (1970), 111–129
- BRAUDEL, Fernand: La Méditerranée et le Monde méditerranéen à l'époque de Philippe II. Paris 1949
- CASETTI, Albino: Storia di Lavis. Giurisdizione di Königsberg-Montereale. Trento 1981 (= Collana di Monografie 35)

- CLOKE, Paul u. a. (Hg.): *Approaching Human Geography. An Introduction to Contemporary Theoretical Debates.* New York–London 1991
- Contre les Etats. *Les Régions d'Europe.* Paris 1973
- CZOK, Karl (Hg.): *Geschichte Sachsens.* Weimar 1989
- CZOK, Karl: Die Bedeutung der Regionalgeschichte in Deutschland und ihre Erforschung in der Deutschen Demokratischen Republik. In: *Sächsische Heimatblätter* 8 (1962), 177–184
- CZOK, Karl: Zu den Entwicklungsetappen der marxistischen Regionalgeschichtsforschung in der DDR. In: *Jahrbuch für Regionalgeschichte* 1 (1965), 9–24
- CZOK, Karl: Zu Problemen der deutschen Landesgeschichte. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig* 10 (1961), Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 513–526
- DANN, Otto: Die Region als Gegenstand der Geschichtswissenschaft. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 23 (1983), 652–661
- Der Raum Westfalen. 5 Bände in 9 Teilen. Berlin–Münster 1931–1970
- DITT, Karl: *Raum und Volkstum. Die Kulturpolitik des Provinzialverbandes Westfalen 1923–1945.* Münster 1988 (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 26)
- EBERT, Wolfgang u. a.: *Kulturräume und Kulturströmungen im mitteleuropäischen Osten.* 2 Bände. Halle 1936
- ELKAR, Rainer S. (Hg.): *Europas unruhige Regionen. Geschichtsbewußtsein und europäischer Regionalismus.* Stuttgart 1981
- ELKAR, Rainer S.: *Geschichte, Landesgeschichte/Regionalgeschichte.* In: Rüdiger VOIGT (Hg.): *Handwörterbuch zur Kommunalpolitik.* Opladen 1984, 184–190 (= Studienbücher zur Sozialwissenschaft 50)
- ELKAR, Rainer S.: *Regionalgeschichte und Frühneuezeitforschung im Verhältnis beider deutscher Staaten. Divergenzen – Parallelen – Perspektiven.* In: Alexander FISCHER/Günther HEYDEMANN (Hg.): *Geschichtswissenschaft in der DDR.* Band 2: *Vor- und Frühgeschichte bis Neueste Geschichte.* Berlin 1990, 265–312 (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 25/II)
- ENNEN, Edith: Hermann Aubin und die geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 34 (1970), 9–42
- ESTERBAUER, Fried (Hg.): *Regionalismus. Phänomen, Planungsmittel, Herausforderung für Europa.* München 1978
- ESTERBAUER, Fried u. a. (Hg.): *Föderalismus als Mittel permanenter Konfliktregelung.* Wien 1977 (= Schriftenreihe des Instituts für Föderalismusforschung 6; = Veröffentlichungen der österreichischen Sektion des Centre International de Formation Européenne 4)
- ESTERBAUER, Fried/Peter PERNTHALER (Hg.): *Europäischer Regionalismus am Wendepunkt. Bilanz und Ausblick.* Wien 1991 (= Schriftenreihe des Instituts für Föderalismusforschung 49; = Veröffentlichungen der österreichischen Sektion des Centre International de Formation Européenne 12)
- FABER, Karl-Georg: *Geschichtslandschaft – Région historique – Section in History.* In: *Saeculum* 30 (1979), 4–21
- FABER, Karl-Georg: *Rheinlande und Rheinländer 1814–1848. Umriss einer politischen Landschaft.* In: Georg DROEGE u. a. (Hg.): *Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1968.* Bonn 1970, 194–210

- FABER, Karl-Georg: Was ist eine Geschichtslandschaft? In: Festschrift Ludwig Petry. Band 1. Wiesbaden 1968, 1–28 (= Geschichtliche Landeskunde 5/1); Wiederabdruck in: Pankraz FRIED (Hg.): Probleme und Methoden der Landesgeschichte. Darmstadt 1978, 390–424 (= Wege der Forschung 492)
- FABER, Karl-Georg: Zur Geschichte und Funktion der Landschaft zwischen Staat und Regionalismus. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 60 (1980), 5–19
- FLÜGEL, Axel: Der Ort der Regionalgeschichte in der neuzeitlichen Geschichte. In: Stefan BRAKENSIEK u. a. (Hg.): Kultur und Staat in der Provinz. Perspektiven und Erträge der Regionalgeschichte. Bielefeld 1992, 1–28 (= Studien zur Regionalgeschichte 2)
- FREMDLING, Rainer/Richard H. TILLY (Hg.): Industrialisierung und Raum. Studien zur regionalen Differenzierung im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1979 (= Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen 7)
- FRIED, Pankraz (Hg.): Probleme und Methoden der Landesgeschichte. Darmstadt 1978 (= Wege der Forschung 492)
- GEHLER, Michael: „Regionale“ Zeitgeschichte als „Geschichte überschaubarer Räume“. Von Grenzen, Möglichkeiten, Aufgaben und Fragen einer Forschungsrichtung. In: Geschichte und Region/Storia e regione 1/2 (1992), 85–120
- GERDES, Dirk (Hg.): Aufstand der Provinz. Regionalismus in Westeuropa. Frankfurt/New York 1980
- GERHARD, Dietrich: Regionalismus und ständisches Wesen als ein Grundthema europäischer Geschichte. In: Historische Zeitschrift 174 (1952), 307–337
- GERLICH, Alois: Geschichtliche Landeskunde des Mittelalters. Genese und Probleme. Darmstadt 1986
- GHISALBERTI, Carlo: Zentralisierung, Regionalismus und Autonomie im heutigen Italien. In: Günther LOTTES (Hg.): Region, Nation, Europa. Historische Determinanten der Neugliederung eines Kontinents. Heidelberg–Regensburg 1992, 143–155 (= Schriftenreihe der Europa-Kolloquien im alten Reichstag 1)
- GOLLWITZER, Heinz: Die politische Landschaft in der deutschen Geschichte des 19./20. Jahrhunderts. Eine Skizze zum deutschen Regionalismus. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 27 (1964), 523–552
- GOLLWITZER, Heinz: Zum deutschen politischen Regionalismus des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Alfred HARTLIEB v. WALLTHOR/Heinz QUIRIN (Hg.): „Landschaft“ als interdisziplinäres Forschungsproblem. Münster 1977, 54–58 (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen–Lippe I,21)
- GUSTAFSSON, Lars: Thema: Regionalismus. Berlin 1976 (= Tintenfisch 10)
- HAAS, Stefan: Historische Kulturforschung in Deutschland 1880–1930. Geschichtswissenschaft zwischen Synthese und Pluralität. Köln u. a. 1994 (= Münstersche Historische Forschungen 5)
- HAJNA, Karl-Heinz: Zu einigen linken und demokratischen Tendenzen in der gegenwärtigen Regionalgeschichtsschreibung der BRD. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 17,1 (1990), 36–54
- HARDTWIG, Wolfgang: Alltagsgeschichte heute. Eine kritische Bilanz. In: Winfried SCHULZE (Hg.): Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion. Göttingen 1994, 19–32

- HARTLIEB VON WALLTHOR, Alfred/QUIRIN, Heinz (Hg.): „Landschaft“ als interdisziplinäres Forschungsproblem. Vorträge und Diskussionen des Kolloquiums am 7./8. November 1975 in Münster. Münster 1977 (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe I,21)
- HARTMANN, Peter Claus: Regionalgeschichte in Frankreich. Einige Bemerkungen zur neueren und neuesten Forschung und Geschichtsschreibung. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40 (1977), 679–686
- HAUMANN, Heiko: Rückzug in die Idylle oder ein neuer Zugang zur Geschichte? Probleme und Möglichkeiten der Regionalgeschichte. In: Alemannisches Jahrbuch 1984/86, 7–21
- HAUPTMEYER, Carl-Hans (Hg.): Landesgeschichte heute. Göttingen 1987
- HAVEKAMP, Alfred: Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert. Der Sonderforschungsbereich 235 an der Universität Trier. In: Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, Berichtsjahr 1992. München 1993, 15–19
- HINRICHS, Ernst: Regionale Sozialgeschichte als Methode der modernen Geschichtswissenschaft. In: DERS./Wilhelm NORDEN (Hg.): Regionalgeschichte. Probleme und Beispiele. Hildesheim 1980, 1–20 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 34,6)
- HINRICHS, Ernst: Regionalgeschichte. In: Carl-Hans HAUPTMEYER (Hg.): Landesgeschichte heute. Göttingen 1987, 16–34
- HINRICHS, Ernst: Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), 1–18
- HINTZE, Hedwig: Regionalism. In: Encyclopedia of the Social Sciences. Band 13. New York 1934, 208–218
- HOOCK, Jochen: Regionalgeschichte als Methode. Das französische Beispiel. In: Stefan BRAKENSIEK u. a. (Hg.): Kultur und Staat in der Provinz. Perspektiven und Erträge der Regionalgeschichte. Bielefeld 1992, 29–39 (= Studien zur Regionalgeschichte 2)
- IRSIGLER, Franz: Raumkonzepte in der historischen Forschung. In: Alfred HEIT, u. a. (Hg.): Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte. Vorträge auf dem 36. Deutschen Historikertag, Trier, 8.–12. Oktober 1986. Trier 1987, 11–27 (= Trierer Historische Forschungen 12)
- IRSIGLER, Franz: Vergleichende Landesgeschichte. In: Carl-Hans HAUPTMEYER: Landesgeschichte heute. Göttingen 1987, 35–54
- JAEGER, Friedrich/Jörn RÜSEN: Geschichte des Historismus. Eine Einführung. München 1992
- KALTENBRUNNER, Gerd-Klaus (Hg.): Lob des Kleinstaates. Vom Sinn überschaubarer Lebensräume. München 1979 (= Herderbücherei Initiative 32)
- KOCKA, Jürgen: Sozialgeschichte. Begriff – Entwicklung – Probleme. 2. Aufl. Göttingen 1986
- KÖLLMANN, Wolfgang: Zur Bedeutung der Regionalgeschichte im Rahmen struktur- und sozialgeschichtlicher Konzeptionen. In: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), 43–50
- KORFF, Gottfried: Folklorismus und Regionalismus. Eine Skizze zum Problem der kulturellen Kompensation ökonomischer Rückständigkeit. In: Konrad KÖSTLIN/Her-

- mann BAUSINGER (Hg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. Neumünster 1980, 39–49 (= Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins 7)
- KÖSTLIN, Konrad: Die Regionalisierung von Kultur. In: DERS./Hermann BAUSINGER (Hg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. Neumünster 1980, 25–38 (= Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins 7)
- KÖSTLIN, Konrad: Die Verrechtlichung der Volkskultur. In: DERS./Kai Derlev STEVERS (Hg.): Das Recht der kleinen Leute. Beiträge zur rechtlichen Volkskunde. Festschrift für Karl-Sigismund Kramer zum 60. Geburtstag. Berlin 1976, 109–124
- KÖSTLIN, Konrad: Feudale Identität und dogmatisierte Volkskultur. In: Zeitschrift für Volkskunde 73 (1977), 216–233
- KÜTTLER, Wolfgang/Gustav SEEBER: Historischer Charakter und regionalgeschichtliche Anwendung des marxistisch-leninistischen Erbeverständnisses. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 29 (1981), 726–734
- LAMPRECHT, Karl: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes aufgrund der Quellen zunächst des Mosellandes. 3 Bände in 4 Teilen. Leipzig 1886
- LANGE, Klaus: Regionen. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, 2. Aufl. Band 3. Hannover 1970, Sp. 2705–2719
- LIPP, Wolfgang (Hg.): Industriegesellschaft und Regionalkultur. Untersuchungen für Europa. Köln u. a. 1984 (= Schriftenreihe der Hochschule für Politik 6)
- LOTTE, Günther: Zur Einführung: Staat, Nation, Region – Zu drei Prinzipien der Formationsgeschichte Europas. In: DERS. (Hg.): Region, Nation, Europa. Historische Determinanten der Neugliederung eines Kontinents. Heidelberg-Regensburg 1992, 10–43 (= Schriftenreihe der Europa-Kolloquien im alten Reichstag 1)
- LÜBBE, Hermann: Das Recht, anders zu bleiben. Zur Philosophie des Regionalismus. In: Gerd-Klaus KALTENBRUNNER (Hg.): Lob des Kleinstaates. Vom Sinn überschaubarer Lebensräume. München 1979, 38–50 (= Herderbücherei Initiative 32)
- MÄGDEFRAU, Werner: Grundfragen der regionalgeschichtlichen Arbeit. Aufgaben der Historiker in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 14 (1966), 239–254
- MERIGGI, Marco: Nazione, regione, città. Immagini dell'Italia nella storiografia. In: Geschichte und Region 1 (1992), 9–16
- MÖCKL, Karl: Der Regionalismus und seine geschichtlichen Grundlagen. In: Fried ESTERBAUER (Hg.): Regionalismus. Phänomen, Planungsmittel, Herausforderung für Europa. München 1978, 17–42
- MOHRMANN, Ruth E.: Regionale Kultur und Alltagsgeschichte. Möglichkeiten, Grenzen und Aufgaben der Volkskunde. In: Konrad KÖSTLIN (Hg.): Historische Methode und regionale Kultur. Karl-S. Kramer zum 70. Geburtstag. Berlin/Vilseck 1987, 53–74 (= Regensburger Schriften zur Volkskunde 4)
- MOZZARELLI, Cesare (Hg.): Trento, Principi e corpi. Nuove ricerche di storia regionale. Trento 1991
- NAPOLITANO, Saverio: Contributo a una teoria della storia locale. Il concetto di „historia minore“ in Francesco Patrizi. In: Rivista di storia della storiografia moderna 11 (1990), 37–47
- OBERKROME, Willi: Volksgeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945. Göttingen 1993 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 101)

- OGILVIE, Sheilagh C.: Proto-industrialization in Europe. In: *Continuity and Change* 8 (1993), 159–179
- PATZE, Hans: Landesgeschichte. In: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland*, Berichtsjahr 1980, 15–40; Berichtsjahr 1981, 11–33
- PAVONE, Claudio: *Amministrazione centrale e amministrazione periferica da Rattazzi a Ricasoli (1859–1864)*. Milano 1964
- PETRI, Franz: Die Funktion der Landschaft in der Geschichte vornehmlich im Nordwestraum und mit besonderer Berücksichtigung Westfalens. In: Alfred HARTLIEB V. WALLTHOR/Heinz QUIRIN (Hg.): „Landschaft“ als interdisziplinäres Forschungsproblem. Münster 1977, 72–90 (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen–Lippe I, 21)
- PETRI, Franz: Stand, Probleme und Aufgaben der Landesgeschichte in Nordwestdeutschland und den westlichen Nachbarländern. In: *Rheinische Vierteljahresblätter* 34 (1970), 57–87
- PETRY, Ludwig: In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde. In: *Jahresgabe des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz* 1961. Mainz 1961, 3–17; Wiederabdruck in: Pankraz FRIED (Hg.): *Probleme und Methoden der Landesgeschichte*. Darmstadt 1978, 280–304 (= *Wege der Forschung* 492)
- PFISTER, Ulrich: Protoindustrialisierung. Die Herausbildung von Gewerberegionen im 15.–18. Jahrhundert. In: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 41 (1991), 149–160
- PITZ, Ernst: Neue Methoden und Betrachtungsweisen in der landesgeschichtlichen Forschung nach 1918. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 124 (1988), 483–506
- POHL, Hans (Hg.): *Gewerbe- und Industrielandschaften vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Stuttgart 1986 (= *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Beiheft 78)
- POLLARD, Sidney (Hg.): *Region und Industrialisierung. Studien zur Rolle der Region in der Wirtschaftsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte*. Göttingen 1980 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* 42)
- PRINZ, Friedrich: *Geschichte, Nation und Regionalismus*. In: *Regionalismus in Europa. Bericht über eine wissenschaftliche Tagung Brixen (Südtirol) 30. Oktober bis 3. November 1978*. Band 1. München 1981, 287–291 (= *Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, Seminarberichte* 4)
- PRINZ, Friedrich: *Regionalgeschichte – Landesgeschichte*. In: Gerhard A. RITTER/Rudolf VIERHAUS (Hg.): *Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden*. Göttingen 1981, 202–215 (= *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 69)
- RASCHKE, Helga: *Methoden und Organisationsformen der Heimat- und Regionalgeschichte in der DDR*. In: *Methoden und Themen der Landes-, Regional- und Heimatgeschichte in Bayern, Sachsen und Thüringen. Kolloquiumsbericht*. Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte. München 1991, 33–41
- Regionalgeschichte: ein Ansatz zur Erforschung regionaler Identität*. Bonn 1993 (= *Informationen zur Raumentwicklung* 11/1993)
- Regionalismus in Europa. Bericht über eine wissenschaftliche Tagung Brixen (Südtirol) 30. Oktober bis 3. November 1978*. Band 1. München 1981 (= *Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, Seminarberichte* 4)

- Regionalismus und Regionalpolitik. Bonn 1980 (= Informationen zur Raumentwicklung 5/1980)
- Regionen und Regionalismus in Westeuropa. Stuttgart u. a. 1987
- REULECKE, Jürgen: Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte. In: Geschichte im Westen. Halbjahres-Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte 6 (1991), 202–208
- RITTER, Gerhard A.: The new Social History in the Federal Republic of Germany. London 1991
- ROKKAN, Stein/Derek W. URWIN (Hg.): The Politics of territorial identity: studies in European regionalism. London u. a. 1982
- ROTELLI, Ettore: L'alternativa delle autonomie. Istituzioni locali e tendenze politiche dell'Italia moderna. Milano 1978
- RUFFILLI, Roberto: La questione regionale. Dall'unificazione alla dittatura (1862–1942). Milano 1971
- SCHIERA, Pierangelo (Hg.): 1948–1988: L'autonomia Trentina. Origini ed evoluzione fra storia e diritto. Atti sessione storica. Trento 1988
- SCHMID, Hans-Dieter: Heimatgeschichte und Regionalgeschichte in der DDR. In: Ernst HINRICHS (Hg.): Regionalität. Der „kleine Raum“ als Problem der internationalen Schulbuchforschung. Frankfurt 1990, 47–67 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 64)
- SCHMIDT, Heinrich: Über die Anwendbarkeit des Begriffes „Geschichtslandschaft“. In: Alfred HARTLIEB VON WALLTHOR/ Heinz QUIRIN (Hg.): „Landschaft“ als interdisziplinäres Forschungsproblem. Münster 1977, 25–34 (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe I,21)
- SCHMIDT, Walter: Nationalgeschichte der DDR und das territorialstaatliche historische Erbe. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 29 (1981), 399–404
- SCHMIDT, Walter: Zur Entwicklung des Erbe- und Traditionsverständnisses in der Geschichtsschreibung der DDR. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 33 (1985), 195–212
- SCHÖLLER, Peter: Kräfte und Konstanten historisch-geographischer Raumbildung. Gemeinsame Probleme geschichtlicher und geographischer Landeskunde. In: Georg DROEGE u. a. (Hg.): Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1968. Bonn 1970, 476–484
- SCHORN-SCHÜTTE, Luise: Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik. Göttingen 1984 (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 22)
- SCHORN-SCHÜTTE, Luise: Territorialgeschichte – Provinzialgeschichte – Landesgeschichte – Regionalgeschichte. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Landesgeschichtsschreibung. In: Helmut JÄGER u. a. (Hg.): Civitatum Communitas. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift Heinz Stooß zum 65. Geburtstag, Teil 1. Köln–Wien 1984, 390–416 (= Städteforschung A 21,1)
- SCHULTZ, Helga: Regionalgeschichte in der DDR. Nachdenken über Identität und Theorie. In: Heinz MOHNHAUPT (Hg.): Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten (1988–1990). Beispiele, Parallelen, Positionen. Frankfurt 1991, 333–346 (= Ius Commune, Sonderheft 53)
- SCHULTZ, Helga: Überlegungen zur Rolle des Regionalen im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 17,1 (1990), 13–24

- SCHULTZ, Helga: Zu Inhalt und Begriff marxistischer Regionalgeschichtsforschung. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 33 (1985), 875–887
- SCHULZE, Winfried: „Von den großen Anfängen des neuen Welttheaters“. Entwicklung, neuere Ansätze und Aufgaben der Frühneuzeitforschung. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 44 (1993), 3–18
- SCHULZE, Winfried: Der Wandel des Allgemeinen: Der Weg der deutschen Historiker nach 1945 zur Kategorie des Sozialen. In: Karl ACHAM/Winfried SCHULZE (Hg.): Teil und Ganzes. Zum Verhältnis von Einzel- und Gesamtanalyse in Geschichts- und Sozialwissenschaften. München 1990, 193–216 (= Beiträge zur Historik 6)
- SCHULZE, Winfried: Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945. München 1989 (= Beihefte der Historischen Zeitschrift, NF 10), Taschenbuchausgabe München 1993
- SCHULZE, Winfried: Einleitung. In: DERS. (Hg.): Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion. Göttingen 1994, 6–18
- SCHULZE, Winfried: Mikrohistorie versus Makrohistorie? Anmerkungen zu einem aktuellen Thema. In: Christian MEIER/Jörn RÜSEN (Hg.): Historische Methode. München 1988, 319–341 (= Beiträge zur Historik 5)
- SCHULZE, Winfried: Soziologie und Geschichtswissenschaft. Einführung in die Probleme der Kooperation beider Wissenschaften. München 1974 (= Kritische Information 8)
- SONNET, Peter: Heimat und Sozialismus. Zur Regionalgeschichtsschreibung in der DDR. In: Historische Zeitschrift 235 (1982), 121–135
- STEINBACH, Peter: Alltagsleben und Landesgeschichte. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29 (1979), 225–305
- STEINBACH, Peter: Neue Wege der regionalhistorisch orientierten Alltagsgeschichte. Ergänzungen zu einer Miszelle über „Alltagsleben und Landesgeschichte“. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 30 (1980), 312–336
- STEINBACH, Peter: Territorial- oder Regionalgeschichte: Wege der modernen Landesgeschichte. Ein Vergleich der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ und des „Jahrbuchs für Regionalgeschichte“. In: Geschichte und Gesellschaft 11 (1985), 528–540
- STEINBACH, Peter: Zur Diskussion über den Begriff der „Region“ – eine Grundsatzfrage der modernen Landesgeschichte. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31 (1981), 185–210
- STEINMETZ, Max: Die Aufgaben der Regionalgeschichtsforschung in der DDR bei der Ausarbeitung eines nationalen Geschichtsbildes. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 9 (1961), 1735–1773
- STIENS, Gerhard: Zur Wiederkunft des Regionalismus in den Wissenschaften. In: Regionalismus und Regionalpolitik. Bonn 1980, 315–333 (= Informationen zur Raumentwicklung 5/1980)
- STÖRMER, Wilhelm: Zu Aufgaben und Methoden der historischen Landeskunde. In: Gerhard PFERSCHY (Hg.): Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag. Graz 1981, 3–12 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 12)
- TENFELDE, Klaus: Landes- oder Regionalgeschichte, Stadt- oder Lokalgeschichte? In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1986/1, 1–4
- TEPPE, Karl: Regionalismus und Regionalgeschichte. Theorie und Praxis am Beispiel Westfalen. In: Geschichte im Westen. Halbjahres-Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte 8 (1993), 157–165

- ULBRICHT, Otto: Mikrogeschichte: Versuch einer Vorstellung. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 45 (1994), 347–365
- VEIT-BRAUSE, Irmeline: The Place of Local and Regional History in German and French Historiography: some general reflections. In: *Australian Journal of French Studies* 16 (1979), 447–478
- VOLPI, Roberto: *Le regioni introvabili: centralizzazione e regionalizzazione dello Stato pontificio*. Bologna 1983
- WITTKAU, Anette: *Historismus. Zur Geschichte des Begriffs und des Problems*. Göttingen 1992
- ZANG, Gert (Hg.): *Provinzialisierung einer Region. Regionale Unterentwicklung und liberale Politik in der Stadt und im Kreis Konstanz im 19. Jahrhundert. Untersuchungen zur Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft in der Provinz*. Frankfurt 1978
- ZANG, Gert: *Die unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne. Reflexionen über den theoretischen und praktischen Nutzen der Regional- und Alltagsgeschichte*. Konstanz 1985 (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte Konstanz e. V. 6)
- ZORN, Wolfgang: *Territorium und Region in der Sozialgeschichte*. In: Wolfgang SCHIEDER/Volker SELLIN (Hg.): *Sozialgeschichte in Deutschland. Entwicklungen und Perspektiven im internationalen Zusammenhang*. Band 2: *Handlungsräume des Menschen in der Geschichte*. Göttingen 1986, 137–161